

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P. oder 3 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10-gelb. Zeile 0.40 Gulden, Restmonatliche 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 134

Montag, den 11. Juni 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21651, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 24298
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 24297.

Furchtbares Zugunglück bei Nürnberg.

Ein D-Zug entgleist. — 22 Tote, 7 Schwerverletzte. — Ein Attentat?

Gestern früh 2.20 Uhr ist der Schnellzug München—Frankfurt D 47 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Siegelstorf entgleist. 22 Personen kamen dabei ums Leben.
Das Eisenbahnunglück bei Siegelstorf ereignete sich bei der Ausfahrt nach Gagenbüchel kurz vor einer Weiche bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern. Wie ein Augenzeuge berichtet, war das trochende Geräusch bei der Entgleisung und das Stöhnen der Verletzten furchtbar anzuhören. Die Unfallstelle bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung. Auf dem Bahndamm steht noch ein Pkw-Wagen, der etwa 80 Meter in der Richtung nach Würzburg weiter gerollt ist. Der zweite Pkw-Wagen lagte sich auf der Böschung auf die Seite. Ebenso der erste Personenzug.

Ein Attentat die Ursache?

Nach einer Mitternachtstunde teilt die Reichsbahndirektion Nürnberg mit: Die Möglichkeit eines Attentats bei der Eisenbahnkatastrophe von Siegelstorf kann bestehen, aber ein Beweis dafür ist nicht erbracht worden. Die Ursache ist immer noch nicht feststellbar.

Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Siegelstorf hat sich bis gestern abend 7 Uhr auf 22 erhöht. Sieben sind schwer verletzt, darunter einer lebensgefährlich. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt elf, davon konnten zwei bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Unter den Toten befinden sich sieben Eisenbahnbedienstete und bei den Schwerverletzten fünf. Die hohe Zahl der verunglückten Eisenbahnbediensteten erklärt sich daraus, dass diese an einem Stellvertreterkursus in München teilgenommen hatten und sich auf der Heimreise befanden. Unter den Toten befinden sich auch mehrere Ehefrauen von Eisenbahnbediensteten.

Vier Hilfszüge.

An die Unfallstelle wurden vier Hilfszüge mit neun Ärzten und genügen Mannschaften geschickt. Zwei Ärzte waren gleich an der Unfallstelle bereit. Ferner rüdten Sanitätskolonnen von Nürnberg-Fürth usw., sowie die Feuerwehre von Nürnberg an die Unfallstelle. Die Reisenden des verunglückten Zuges samt Verletzten wurden in zwei Zügen abgeführt und die Verletzten in die Krankenhäuser nach Fürth und Nürnberg gebracht. Der Zug hatte an der Unfallstelle volle Streckengeschwindigkeit.

Der vierte Wagen rollte die Böschung hinunter, ebenso fiel die Lokomotive die Böschung herab. Der fünfte Personenzug wurde auf den vierten Wagen geworfen, den er zer-

bröckelte. Der sechste Wagen blieb auf der hohen Böschung stehen. Die meisten Toten und Schwerverletzten befanden sich in dem vierten Wagen, in den der Dampf der Lokomotive hineinkam, so dass die Insassen des Wagens furchtbar verbrüht wurden. Ein Mann war mit dem Kopf zwischen die Tür eines Wagens eingeklemmt worden und konnte erst nach 2½ Stunden befreit werden. Gegen 8 Uhr wurde noch eine Frau aus den Trümmern geborgen. Bald nach dem Unfall waren Hilfs- und Gerätzüge in Würzburg und Nürnberg angefordert worden, die nach etwa 20 Minuten ausfahren konnten. An der Unfallstelle waren genügend Kräfte, um den Verletzten die erste Hilfe zuteil werden zu lassen.

Die das Leben liehen.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg veröffentlichte gestern mittag folgende Liste der Toten und Verletzten des Eisenbahnunglücks. Tot sind: Referendar Dr. Repler aus Würzburg, Ingenieur Proharch aus Ungarn, Stellvertretermeister Oberbauer aus Gmünd, Stellvertretermeister Durr aus Gmünd, Stellvertretermeister Jädel aus Würzburg, Reisender Kaiser, Lokomotivführer Imhof aus Würzburg, Eisenbahner Klog aus Köln-Mitte, Bergwerkspraktikant Gebhardt aus Pirna bei Leipzig, Oberwerkmeister Vair aus Schweinfurt, Leonhard Eul, Eisenbahner aus Oberhausen (Rheinland) mit seiner Frau, Frau des Lokomotivführers Donner aus Altenhuden, eine unbekannte Frau; schwer verletzt sind: Rangieraufseher Wolfert aus Obernau bei Aschaffenburg, Eisenbahnassistent Koch aus Ottebeuren, Lokomotivbeizer Fleischhut aus Würzburg, Lokomotivführer Seydler aus Aschaffenburg, Lokomotivführer Schred aus Aschaffenburg, Eisenbahner Wüchner mit seiner Frau aus Würzburg, Lokomotivführer Donner aus Altenhuden, Erna Hilim, Direktorstochter aus München, Anna Protiengeier aus Nürnberg, Bruno Kniel aus Bochum, Leiter der Versuchsanstalt der Deutschen Edelstahlwerke, Erika von Laffert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rhein). Elf Personen wurden leicht verletzt. An der Unfallstelle befinden sich der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg, Kappel, mit drei Begleitern, sowie Eisenbahndirektor Dr. Dösch der Gruppenverbände Bayerns.

Von den Schwerverletzten sind gestorben: Johann Wolfert, Rangieraufseher aus Obernau bei Aschaffenburg, Robert Donner, Lokomotivführer aus Altenhuden, Bruno Kniel aus Bochum, Leiter der Deutschen Edelstahlwerke, Erika von Laffert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rhein) und vier noch unbekannte Personen.

Die Kirche der Zehntausend.

Ein Kapitel vom deutschen Evangelium.

Als vor drei Jahren die christliche Weltkonferenz in Stockholm die christlichen Kirchen aller Länder zu einer großen Aussprache über die Aufgaben, die die moderne Zeit der Kirche stellt, zusammenberief, da waren es die deutschen protestantischen Geistlichen, die am allerwenigsten sich dieser Zeit bewußt zeigten, die am verständnisvollsten den Worten gegenüberstanden, die von den Lippen der Engländer Bekennnis ablegten für christliche Pflicht zur sozialen Fürsorge und tätigen Nächstenliebe. Es war dieselbe deutsche Theologenschaft, die gestern noch in Danzig weilt, um hier eine Versammlung des Evangelischen Bundes abzuhalten.

Man war in Danzig unter sich und hatte Anderen fern, wie in Stockholm, nicht zu befürchten. Deutsche Eigenart hatte ein weites Feld, und Rücksichtnahme war nicht am Platze. Viele Reden sind gehalten worden vom deutschen Christentum, vom deutschen Evangelium, von Luther, der der deutsche der Deutschen gewesen sei.

Deutscher Protestantismus, das ist eine einzige Tragödie, die mit jenem Tage anfang, als sich die deutschen Fürsten ihn zu einem Machsinstrument machten, als Luther seinen reinen Protestantismus verriet an Hoffnungen und Soldnerarmeen. Das ist ein einziger Sterbepakt, der zum Schluß mit Eitelkeiten endete.

Allerdings, noch hat die preussische und lübeckische, die Koburg-Gothaische und die rheinische Kirche eine Armee. Aber es die Armee der Steuerzahler, die das Geld aufbringt, das dazu dient, Menschen auf die Universität zu schicken, um sie die „Wissenschaft“ der Kirche zu lehren, Menschen zu unterhalten, die über Zeremonien wachen. Es ist die große Armee, die nur durch diese Zeremonien vereint wird, eine Armee der Papierkollaten.

Das geistige und soziale Band, das die Kirche in früheren Zeiten an das Volk fesselte, ist längst verlorengegangen. Nur noch eine dünne Oberschicht von Akademikern und Großgrundbesitzern, die oberen Zehntausend von gestern, fühlen sich mit ihr verbunden, aber die Masse, die sie geschlossen haben, ist kein Bund der religiösen Sehnsucht, es ist die geistige Verbundenheit einer ökonomisch und sozial gleichmündigen Gesellschaftsschicht des Laien mit dem Geistlichen. Es ist die gleiche dünne Schicht, die in der Ideologie des Kleinbürgertums stecken geblieben ist und den Fort reaktionärer politischer Gesinnung darstellt.

Genau das ist es, was die Versammlung in der Messehalle, in der sich am Sonnabend die Theologenschaft ihrem „Volke“ zeigte und in der der Berliner Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius über das Thema „Das Evangelium der Einigung für Volk und Christenheit“ sprach: ein Preislied des alten durch das Volk überwundenen Staates, des Staates, in dessen treuer Gefolgschaft eine christliche Kirche zum Völkerhaß und Menschenmord aufrief, und von dem noch ein letzter Rest in der organisatorischen Verbundenheit zwischen Kirche und Staat übrigblieb.

Und diesen Rest zu tragen bleibt heillos. Nicht offene Feinde wurde dem neuen Staat, der Republik, die auf genug ist, die selber für die Kirche zu bewilligen, angefaßt, aber Seitenhiebe hagelte es in der Rede, in der die neuen Verbündnisse parteiisch genannt wurden, in der gehandelt wurde mit allem, was jener Theologenschaft nicht in den Kram paßt und in der — das ist das Bezeichnende für die furchtlose Schicht — auch nicht ein einziges bescheidenes Wort fiel, das die sozialen Zustände im deutschen Volk berührte, geschweige denn eine Einstellung zum sozialen Problem enthielt, in einer Versammlung von „Christen“.

In einem Volksstaat ist ein Zustand moralisch und ökonomisch unhaltbar, bei dem der eine der beiden Kontrahenten, die Kirche, Staat und Volk nicht nur regiert, sondern sogar bekämpft, und ihn für nichts anderes als für eine Mischgasse, die zu neuen einen Raubbau am Volkstum bedeutet. Und dieser Zustand wird um so unerträglich, als das religiöse Bedürfnis — gesetzt den Fall, daß es in weiten Volksschichten vorhanden ist — durch diese Kirche nicht im mindesten befriedigt wird.

Es hat Männer unter den Geistlichen gegeben — und es gibt sie noch heute — die versucht haben, der evangelischen Kirche die moralische Kraft wieder zu erobern. Sie haben Schiffbruch erlitten, Schiffbruch im Schiff der Kirche, das sich so weit von seinem Hafen, der Volksseele, entfernt hat, daß es ein Zurück kaum noch gibt. In der deutschen evangelischen Kirche kämpft ein kleines Häuflein sozialistischer Geistlicher für die Trennung von Kirche und Staat, für die Wiedergeburt des sozialen Bewusstseins, für die Befreiung auf das Evangelium, aber die Erfolge sind leider noch gering.

Rückwärts schreitet man über sie hinweg, und der Sprecher der Theologenschaft, Herr Dibelius, hat für sie als Antwort nur die nationalstische Phrase. Aber er weiß, was jene Zehntausend, diese dünne Schicht der Pharisäer in geistlicher Position, immer wieder gern in den Ohren flüsteln hören. Es ist die Weisheit, daß es ohne die christliche — sprich: ihre — Ethik keine Ethik gibt. Und dann kommt man sich in seinem Glanze und in seiner Herrlichkeit.

Aber man hat noch andere Sorgen, auch minder überheblich und nicht minder inhaltlos, das ist der Haß gegen den Katholizismus, gegen die „christlichen Brüder“, ein Theologensprei um Worte, aber heftig und bereit wie die patentdeutschen Ergriffe. Auch diesen Kleinrieg wird das Volk nicht mehr beargen. Die Zeit solcher Konfessionskämpfe ist längst vorbei, und bereits unsere Generation will von dem läppischen Kirchenhaß nichts mehr wissen. Die breiten Massen des Volkes haben andere Ideale gefunden — wirtschaftsnähere, in denen die Ethik praktischer fundiert ist.

So gelblich der Sozialismus heute in den Herzen des Volkes lebt, so gelblich wird die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Sozialismus kommen. Was Positives sich vom Christentum dann in die neue Zeit herüberretten wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Sicher ist aber: das eine, die Kirche wird es nicht sein, wenn sie nicht völlig anderen Zielen zustrebt als sie es heute tut. Ob das aber angesichts der heutigen, geistigen und soziologischen Situation noch möglich ist, erscheint äußerst zweifelhaft. Im Volksstaat hat sie keinen Platz, solange nicht ihre Trennung vom Staate vollzogen ist. Es ist ein unwürdiger Zustand, daß der Staat einem Häuflein oberer Zehntausend zuliebe der Schutzherr derer ist, die ihn nicht achten.
E. B.

Der Regierungswechsel im Reich.

Hermann Müller Reichskanzlerkandidat. — Kommt die Koalition?

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hermann Müller-Franken, wird am Dienstag von dem Reichspräsidenten mit der Bildung der Reichsregierung beauftragt werden.

Müller wird sich zunächst mit den maßgebenden Vertretern der für die Bildung einer Regierung in Frage kommenden Fraktionen in Verbindung setzen, ihnen seine Vorschläge unterbreiten und ihre Wünsche hören. Zentrum und Demokraten erstreben im Reich nach wie vor die Große Koalition. Die Volkspartei ist hierzu ebenfalls bereit. Auch die Bayerische Volkspartei hat angeblich die Absicht sich an der künftigen Regierung mit Rücksicht auf den Finanzausgleich zu beteiligen und den von ihr bisher gestellten Postminister Schögle im Amt zu belassen.

Regierungserklärung im Preußenparlament.

Ein Kommunist zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Sonnabend-Sitzung des preussischen Landtages verlief nach den vorhergegangenen Reden völlig ruhig und ordnungsgemäß. Die gelegentlichen Zwischenrufe der Kommunisten und Nationalsozialisten: „Nieder mit der Koalition!“ und „Redefreiheit für Adolf Hitler!“ verstummten so rasch, als es aufständischer nur irgend ging.

Der Landtag wählte zu seinem Präsidenten den sozialdemokratischen Abgeordneten Friedrich Barkels wieder, der mit fester Hand die Geschäftsführung ergriff und den Herren von der äußersten Linken und Rechten energisch klar machte, daß das Parlament nur der Boden für geistige Kämpfe und kein Vorhang ist. Zum erstenmal stimmten auch die Rechtsparteien für den sozialdemokratischen Präsidenten-Vorschlag. Die Wahl hatte einstimmig durch Zursich erfolgen können, wenn nicht die bloßen Nationalsozialisten mit dem Verlangen nach Zerteilung des Hauses eine Stunde aufgeschoben hätten. Durch Zursich wurden die beiden Vizepräsidenten, Dr. v. Kries (Dm.) und Dr. Porich (Ztr.), wiedergewählt. Erst beim dritten Vizepräsidenten wurde wieder Zerteilung verlangt. Trotzdem die Kommunisten den Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf den Präsidentenposten nicht anerkennen, sondern für ihren Obersten gestimmt hatten, hielt die Sozialdemokratie daran fest, daß Präsident nach der Stärke der Fraktionen zu wählen. Da die Kommunisten im Vizepräsidentenrat die Erklärung abgegeben hatten, daß ihr Vizepräsident sich frei an die Geschäftsordnung halten werde, wurde der Kommunist Schwenck zum dritten Vizepräsidenten gewählt. Er erhielt allerdings nur 181 Stimmen von den Kommunisten und den Koalitionsparteien. 182 Stimmgelbe der Rechten und der Koalitionsparteien waren unbeschrieben.

Nach der Wahl des Präsidiums verlas Ministerpräsident Dr. Otto Braun die Regierungserklärung, die keinerlei Überraschungen brachte. Sie betont mit aller Entschiedenheit,



Reichskanzler-Kandidat Hermann Müller.

heit, daß der Wille der Wähler die bisherige Regierungspolitik gebilligt hat und daß sie deshalb unbeirrt und unverändert fortgesetzt werden muß. Der Sinn dieser Regierungspolitik ist die soziale und kulturelle Fürsorge für die breiten Massen und in der Verwaltung die reifliche Durchsetzung des republikanischen Prinzips in allen Zweigen der Staatsverwaltung. Wiederholt betonte Braun mit besonderem Nachdruck, daß Preußen den bisherigen Kurs konsequent fortsetzen wird. Er fügte hinzu, daß, wenn außer den bisherigen Regierungsparteien andere Parteien, die sich positiv zur Republik bekennen, gewillt seien, an der Festigung und dem Ausbau des Staates loyal mitzuarbeiten, die Staatsregierung zu gegebener Zeit Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungsbasis nicht ablehnen werde. Aber der Wille der Wähler habe entschieden, daß die bewährte preussische Staatspolitik der letzten Jahre fortgesetzt werden muß, weil in ihr die Gewähr für eine bessere Zukunft Deutschlands liegt.

Die Regierungserklärung wurde von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum mit lebhafter Beifall aufgenommen. Die Kommunisten brüllten einmal etwas von Großer Koalition dazwischen, aber die Volksparteier machten Gesichter, als ob sie grüne Raupen essen wollten.

Die Debatte über die Regierungserklärung beginnt am Montagmittag. Sie wird voraussichtlich eingeleitet von einer gemeinsamen Erklärung der drei Regierungsparteien, daß sie die von Otto Braun verlesene Regierungserklärung vollinhaltlich billigen.

Sinter den Kulissen deutschnationaler Justiz.

Wie ein Staatsanwalt die Barmat-Akten an die deutschnationalen Presse verschob.

In Berlin ist gestern ein Disziplinarprozeß gegen den Landgerichtsrat Vetter, Staatsanwaltschaftssekretär Dr. Caspari und Staatsanwaltschaftssekretär Ruchmann zu Ende gegangen. Die drei Richter spielten feinerzeit in der Öffentlichkeit eine große Rolle, als sie den Prozeß gegen Barmat inszenierten. Von der Reichspresse wurden die drei damals als die Helden der Justiz und Moral hingestellt. Inzwischen wurden von den Dreien allerdings Dinge bekannt, die ihre richterliche Tätigkeit in einem sehr eigenartigen Licht zeigten. So hat Vetter die Untersuchungsakten eines deutschnationalen Journalisten Knoll in die Hände gespielt. Er brachte die Schriftstücke in einer Handtasche in ein Berliner Lokal, wo er einen Freund traf, der dort mit dem deutschnationalen Journalisten lag. Vetter ließ die Aktenstücke liegen und bedeutete dem Freund, daß er die Aktenstücke aufsuchen würde, und daß in- zwischen der Journalist die Aktenstücke aus der Tasche entnehmen könne. Das ist auch geschehen. Man machte sich einmal klar, was für ein Geschäft die Reichspresse erhoben hätte, wenn irgendein Richter auf solche Weise Aktenstücke belästigt. Material gegen Rechtspolitiker in die Hände gespielt hätte.

Im Verlaufe der Verhandlung, als sich immer deutlicher ergab, welche Summe von Unfähigkeit, Unreife und Korrumptheit, welche Unberücksichtigung und Machtbesessenheit am Werke war in der Untersuchung des Falles durch die Staatsanwaltschaft — da rief Staatspräsident Geisler in erhöhter Entrüstung aus: „Da kann man begreifen, daß Justizrat Schwenfeld erklärte, die Staatsanwaltschaft habe viele Reklame-Deutliche gearbeitet. Es war höchste Zeit, daß die Untersuchung in andere Hände gekommen ist.“ Und dem Landgerichtsrat Vetter im besonderen, der sich mit den albernsten Ausreden herauszuschwindeln versucht — mit Behauptungen wie: er habe Knoll, dem er die wichtigsten Akten in die Hände gespielt hat, kaum gekannt — und angenommen, es habe sich bei dem Staatsanwalt, die unter seiner Mitwirkung aus dem Lande beschafft worden sind, um „Privatpapiere“ gehandelt, gibt er, wenn auch in parlamentarischen Ausdrücken, zu verstehen, daß ihn diese Schulungengepflogenheiten recht peinlich berühren. Er entfernt sich nicht weit von dem Oberstaatsanwalt Schwenfeld, der meinte: „Knoll war nicht der Hilfsarbeiter der Staatsanwaltschaft, sondern diese waren die Hilfsarbeiter Knolls.“ Dazu gestellte sich die Entrüstung über die Aufführung des deutschbolschewistischen Dr. Ruchmann, der wie ein Lude Geld erpressen will aus einem Gesellschaftsstand, den er selber mit der Gattin seines Freundes Weiler durch seine Schwelgerei auf seinem Segelboot angestiftet hat.

Ueber die eigenartigen moralischen Qualitäten des böstischen Staatsanwalts Ruchmann wurde folgendes bekannt: Ruchmann besaß eine Segelyacht, auf der er mit der Frau eines Freundes eine Reise nach Schweden unternahm. Hierbei ist es zwischen beiden zu unerlaubten Beziehungen gekommen. Ruchmann hat jedoch dem Ehegatten ehrenwörtlich solche Beziehungen abgetritten. Als die Frau selbst später ihrem Mann von ihrem Ehebruch mit Ruchmann Mitteilung machte, reichte der Ehegatte die Klage gegen Ruchmann ein. Soweit hätten die Dinge noch kein öffentliches Interesse gehabt, auch nicht der Ehebruch des böstischen Herrn Affessor, der sich im Barmatprozeß nicht genug in moralischen Redensarten ergötzen konnte.

Das bide Ende kommt aber nach. Ruchmann reichte gegen den betrogenen Ehegatten eine Klage ein auf Rückerstattung der Kosten, die ihm durch Frau W. während der gemeinsamen Segelfahrt verursacht worden waren, etwa in der Höhe von 800 Mark. Herr W. seinerseits klagte auf Rückerstattung von 300 Mark — 100 Mark hatte Herr W. Herrn Ruchmann beim Eintritt der Segelfahrt als Darlehen gegeben, und 200 Mark zur Beerdigung eines seiner Fahrgastoffiziere vorgesprochen. Das Gericht entsprach der Forderung des Herrn W., und wies die Klage Dr. Ruchmanns zurück. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es

gegen Treu und Glauben verstoße, wenn der Ehebrecher Ersatz fordere für die Ausgaben, die er für die Ehefrau des Betrogenen gemacht habe.

So sah aber der böstische Sittenrichter, Staatsanwaltschaftssekretär Ruchmann in seinem Privatleben aus. Niemand von den im Saal Anwesenden konnte sich eines peinlichen Gefühls erwehren.

Der Gerichtshof befand sich in einer sehr peinlichen Situation. Das Richterkollegium des Disziplinargerichtshofes

konnte an den Verfehlungen der drei Angeklagten nicht ganz vorbeigehen, suchte ihnen aber nach Möglichkeit milde Urteile zuzubilligen. Es erhielten Caspari und Vetter einen Verweis, während gegen Ruchmann auf Dienstentlassung erkannt wurde. Der Gerichtshof betonte bei der Urteilsbegründung auffällig, daß es sich bei den Angeklagten immerhin um sehr tüchtige Beamte gehandelt habe. Charakteristisch für die Denkhaltung der Justiz ist die Haltung des Oberstaatsanwalts gegenüber Ruchmann. Ueber die dienstlichen Verfehlungen dieses früher einmal tüchtigen Staatsanwalts und Verwalters geht er ausfallend schlicht hinüber, um desto ausführlicher seine privaten Verfehlungen zu brandmarken. Selbst die Tatsache, daß er dem Rechtsanwalt Müller in Witten seine Unterstützung im Verleumdungsstreit gegen einen Rechtsanwalt und dem Schlichting Geld angeboten hat für Materialbeschaffung gegen Severing, scheint viel unwürdiger zu sein als das standhafte Verhalten gegen das Ehepaar Weiler — jene Schmutzgeschichte, die im preussischen Landtag dem Ruchmann den Namen „Zuhälter“ eingetragen hat. Hauptächlich aus diesem Grunde wurde auf Dienstentlassung erkannt.

Summit im russischen Parlament.

Polizei bringt Abgeordnete hinaus.

In der Duma haben sich am Sonnabend große Kämpfe abgepielt. Nicht oppositionelle Abgeordnete, die am Freitag ausgetrieben worden waren, erschienen trotzdem im Hause. Die Opposition obstruierte durch fortgesetzte Anträge an den Präsidenten und durch endlose Anträge auf Abstimmung. Zwei Stunden vergingen, ehe der Präsident mit der Tagesordnung beginnen konnte. Von den acht ausgetriebenen Abgeordneten hatten inzwischen vier den Sitzungssaal wieder verlassen. Die anderen wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen, ohne dem Folge zu leisten. Schließlich wurde der Kommissar der Parlamentspolizei beauftragt, einzugreifen. Es erschienen erst zwei, dann weitere sieben Polizisten im Saal. Die oppositionellen Abgeordneten umzingelten ihre ausgetriebenen Kollegen und verweigerten, die Polikisten, ohne Erfolg, abzuwehren. Die vier Abgeordneten wurden schließlich hinausgeschleppt. Die

Neue Verwickelungen in China.

Uneinigkeit unter den Generälen der Südbregierung. Rücktritt des Oberkommandierenden.

Einzug der Südbarmee in Peking.

Eine von Peking verzögert eingetroffene Meldung besagt, daß die letzte Abteilung der nordchinesischen Truppen die Stadt am 8. d. durch das Osttor verließ. Kurz darauf rückten Abteilungen der Südbarmee durch das Südosttor ein. 6000 Mann der Südbarmee haben ihr Quartier in Peking aufgeschlagen. Die Stadt ist völlig ruhig. General Sanchen veröffentlichte eine Proklamation, in der er den Fremden völligen Schutz zusagt.

Die Streitkräfte des Generals Paoyulin, die mit Erlaubnis der südbchinesischen Regierung in Peking zurückgehalten worden waren, um die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, wurden bei Tungtschan, als sie von Peking südwärts vorrückten, durch die Truppen Fenghsiangs aufgefangen und nach Peking zurückgeführt, wo sie entwaffnet und gefangen genommen wurden. Das diplomatische Korps, das ergebnislos mit den kaiserlichen Befehlshabern Fengs verhandelt hat, hat jetzt einen energischen Protest bei der Nankingregierung eingeleitet.

Rücktritt des Generals Tschanghaifsch.

Die Schwierigkeiten, in die das diplomatische Korps durch die Haltung Fengs geraten ist, werden noch ver-

Opposition standhielt dazu, trommelte auf die Türe und rief: „Nieder mit der Regierung!“ Als später die Sitzung fortgesetzt werden sollte, wurde der Präsident mit ohrenbetäubendem Lärm und dem Gesang der Nationalhymne empfangen. Die Opposition forderte gleichzeitig den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung.

Abschluß der Völkerbundstagung.

Die 50. Ratstagung wurde Sonnabend nachmittag von dem Ratpräsidenten, dem kubanischen Gesandten in Berlin Aquero y Betancourt, für geschlossen erklärt. Den Einwänden des italienischen Ratmitgliedes in bezug auf das Arbeitsprogramm des Wirtschaftskomitees wurde vom Berichterstatter, Staatssekretär v. Schubert, dadurch Rechnung getragen, daß in der Entschließung nur noch von einer „schrittweisen“ Aufnahme der Untersuchungen bzw. der vom Wirtschaftsrat empfohlenen Arbeiten des Wirtschaftskomitees auf den Gebieten der Landwirtschaft, Industrie und des Handels gesprochen wird, und zwar einschließlich der Empfehlungen, die die Prüfung des Budes- und Kohlenproblems betreffen und gegen die die italienische Kritik besonders gerichtet war. Zur Entfristung des zweiten Bedenkens von Scialoja über die durch diese Arbeiten entstehenden Mehrausgaben des Völkerbundes wies der Generalsekretär Drummond darauf hin, daß das Jahresbudget des Generalsekretariats genau durch die Völkerbundsversammlung festgelegt wird und von keiner Abteilung überschritten werden kann.

Für einen deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Reizt des Abg. Diamand am polnischen Innenministerium.

Im Haushaltsausschuß des Sejm befaßte sich der Sozialist Diamand am Sonnabend u. a. mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Er stellte dazu fest, daß die nichtwirtschaftlichen Kreise Polens auf die Regelung der wirtschaftlichen Fragen einen außerordentlich starken Einfluß ausüben. So bilde z. B. das polnische Innenministerium einen wichtigen Faktor bei der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Solange man in den maßgebenden polnischen Kreisen die Notwendigkeit des Abschlusses eines Wirtschaftsvertrages mit Deutschland nicht erkenne, würden die Einflüsse dieser unwirtschaftlichen Kreise weiterhin störend auf die gegenseitigen Beziehungen einwirken.

Neue Verwickelungen in China.

Uneinigkeit unter den Generälen der Südbregierung. Rücktritt des Oberkommandierenden.

mehrt durch den Rücktritt des Generals Tschanghaifsch. Die offizielle Begründung des Rücktritts der Oberbefehlshabers ist, daß das Ziel der Nationalisten, Peking, erreicht sei und daß er deshalb seine Aufgabe beendet habe. Tatsächlich aber ist Tschanghaifsch entmutigt über die Intrigen und über den Kampf um die Macht, der die südlichen Führer trennt. Sein Rücktritt läßt Fenghsiang als einzige überragende Gestalt in China zurück. Die Tatsache, daß Fenghsiang Anhänger, Wang, morgen in Nanking sein neues Amt als Außenminister übernehmen wird, macht es wahrscheinlich, daß der Protest des diplomatischen Korps gegen den begangenen Vertrauensbruch keinen besonderen Eindruck hervorrufen wird. Auf jeden Fall hat es aber die Nankingregierung damit in ihrer Hand, gegen Fenghsiang einzuschreiten.

Die Pläne des neuen Außenministers der Nankingregierung.

Der neue Außenminister der Nankingregierung Dr. Wang-tschengling hat, einer Meldung des Schanghai Correspondenten des „Petit Parisien“ zufolge in der chinesischen Presse erklärt, daß er gegenüber den ausländischen Mächten eine entschlossene Haltung einnehmen werde und hinzugesagt: Wir müssen in beschränktem Maße die Militärdienstpflicht einführen, damit wir jedes Jahr 50 000 Rekruten für zwei Jahre einziehen. In zehn Jahren würde China auf diese Weise 3 Millionen gut ausgebildeter Soldaten besitzen und dann abbrechen. Dr. Wang-tschengling habe, so bemerkt der Berichterstatter, hierbei auf Japan angespielt.

Zwischen.

Von Boris Silber.

Am vierten Tage endlich wurde der Schmerz unerträglich. „Wird Dimitri sterben oder wird er leben?“, fragte Maria sich, „und wann, wann werde ich das alles erfahren?“

Maria verstand den Sinn dieser Frage, die sie sich im Inneren stellte, nicht mehr; sie hätte ebensogut etwas anderes fragen können: „Ach, wie war alles so schön und leer! — Sie lebte sich lang auf das Sofa hin und hielt die Augen geschlossen, ohne schlafen zu können; da in ihrem Schilde alles wild zu freieren begann, öffnete sie sie wieder. Die Dede war weiß und bleich. Die Sonne war sehr hell und heiß, alles war so krank. Maria tröstelte zusammen — kam noch immer niemand?“

Am Nachmittag erhob sie sich von ihrem Lager. Ihre Arme ätzelten so hart, daß sie fast hinfiel. Durch die Lüftungslöcher sah sie eine Kugel bis in den Hals hinauf, die im Reichtum sitzen blieb und sie zu würgen begann. — Nach einer Weile brach sie in bittere Tränen aus; danach wurde ihr leichter ums Herz.

Plötzlich drückte es sie vor der Wand nieder; man füllte ihre Hände, und sie betete mit lauter Stimme. „Doch warum bete ich nur?“, dachte sie mit einem Male. — „Ich ich doch schon längst alles vorüber, entlassen; wenn er lebt, brauche ich Gott nicht mehr, und wenn er tot ist, kann er ihn auch nicht zurückrufen. Solange die Kerze mit dem Tode kämpft, hätte ich beten sollen — aber nun ist alles erledigt, so ist.“ — „Ach, Dimitri, — wann wird man es mir sagen?“

Maria hörte auf zu denken und zu fühlen. Sie setzte sich ans Fenster. Die Blätter fielen gelb, — gelb und herbend. Der Himmel wurde langsam dunkel.

Maria schließt die Augen; sie wunderte sich plötzlich, daß die Uhr nicht mehr tickt. „Warum ist überhaupt alles so ruhig, so still, warum lärmst niemand?“

Plötzlich denkt sie an sehr ferne Zeiten. Der Vater war ein sehr guter Mensch. Er sah ganz oben am Tisch und lachte vergnügt, denn er war eine große Natur. Ihm gegenüber, am anderen Ende des Tisches, saß Maria; sie hatte immer ein hübsches Lächeln auf dem Gesicht, trotzdem sie oftmals etwas trankelte. Maria selbst saß neben ihm, an ihrer linken Seite, und zu Marias Füßen wiederum saß Alexander. Drüben waren Dede und Peter und seine Frau.

Papa begann plötzlich, ohne irgendeinen Grund zu haben, sehr laut zu lachen und flüsterte sich mit seiner großen Hand auf die Schenkel. Dann stand er auf — er war sehr groß, und Maria dachte einen Augenblick beinahe, er müßte

mit dem Kopfe die Dede berühren; sie wunderte sich sehr, was für ein Riese er eigentlich war.

„Meine Damen und Herren“, sagte Papa, und das troche Lachen schwand nicht von seinem Gesicht, „meine Tochter Maria ist heute sieben Jahre geworden. Sie möge zehnmal so alt werden und so glücklich und froh bleiben, wie sie heute ist. Sie liebe hoch!“

Maria weiß, eigentlich hat Papa das doch nur gesagt, um noch ein Glas trinken zu können. Und da begann sie, über seine Witze zu lachen, denn sie gefiel ihr sehr wohl. Alexander beginnt unter dem Tisch vorsichtig mit seinem Fuß den Marias zu fassen. Aber Maria wird rot und wackelt ihm rasch weg.

Dede Peter sagt: „Maria ist jetzt ein sehr hübsches Mädchen, ich bin in sie verliebt.“ Da wird Alexander auch rot und rufst: „Oh, machen Sie mich nicht eifersüchtig, sonst werde ich Sie auf Fingern fordern und über den Haufen schießen!“

„Seht doch diesen respektlosen Menschen!“, Gletsch werde ich ihm drei Tage Kerker aufbrummen!“ ruft Dede zurück, und alle beginnen zu lachen. — „Komisch“, denkt Maria, „warum man über solche Scherze, die doch eigentlich gar keine Scherze sind, lacht.“ Sie wunderte sich in ihrem Innern sehr darüber.

Plötzlich geht die Tür auf, und Dimitri kommt herein. Maria sieht, wie ihr Herz zu schlagen beginnt. — Dimitri hat einen großen Blumenstrauß in der Hand; er geht geradeaus auf Maria zu und gibt ihr ihn mit einer tiefen Verbeugung. Maria merkt es, wie ihre Wangen zu glücken beginnen, und redet deshalb das Gesicht rot in den Strahl. Als sie wieder aufsteht, steht sie nur noch Dimitri, trotzdem die anderen auch noch im Zimmer sein müssen, denn sie hört deutlich ihre Stimmen. Die Tür hat Dimitri gar nicht geschlossen; sie ist auf und führt unmittelbar in einen Wald. Dimitri gibt Maria die Hand, und sie gehen beide hinaus.

Draußen singen die Vögel, und die Blumen blühen. Sie gehen immer weiter fort. Plötzlich sind sie an einem Graben, aber sie gehen weiter, als wäre er gar nicht da. Sie gehen schon viele Stunden so, — doch im Walde herrscht noch immer dasselbe Dämmerlicht.

Endlich fragt Dimitri: „Bist du mich lieb, Maria?“ — Maria nickt sehr leise mit dem Kopfe. Da küßt Dimitri Maria, und sie küßt ihn auch. Dann kommen sie an ein Haus. Der Tag ist noch nicht vergangen und doch weiß Maria, daß Jahre schon verstrichen sind, seitdem sie so wandern und Dimitri sie küßt.

Sie treten beide in das Haus. Da wird es draußen langsam dunkler. — „Ach, merke Holz holen, damit wir Licht und Wärme haben“, sagt Dimitri. — „Werst will Maria mitgehen, aber er antwortet: „Nein, bleibe und warte.“ —

„Ach, mich nicht zu lange warten“, spricht Maria leise; doch da ist er schon fort.

Nun muß sie sehr lange warten. Es vergehen viele Jahre, aber es ist noch derselbe Abend. Als sie Dimitri von Ferne kommen sieht, ist sie schon ein altes Mütterchen. Da singt sie leise ein wunderschönes Lied.

Der Mond ist ganz klar und hell, ein paar Wolken leuchten silbern. Die schon ist es, hier auf Dimitri zu warten!“

„Was ist das nur? — Bist Dimitri oder ist er tot?“

Sie fährt ganz auf, denn sie versteht nicht sofort, daß der Mann, der von Dimitri Nachricht bringt, zum zweiten Male heftiger an die Tür klopf.

Gesellschaftsabend beim Deutschen Botschafter anlässlich der Pariser Mozart-Festspiele. Aus Anlaß der gegenwärtig in Paris stattfindenden Mozart-Festspiele veranstaltete der Deutsche Botschafter v. Voeltz gestern Abend in den Räumen der Botschaft einen Empfang, zu dem über 200 Gäste geladen waren, u. a. waren erschienen der Maharadscha von Kapurthala, Unterrichtsminister Perriot, Marshall Dauten, die Mehrheit der in Paris akkreditierten Botschafter und Gesandten, viele Vertreter der französischen Kunstszene, darunter Gémier, Igor Strawinski, außerdem Vertreter der französischen Wirtschaft und der französischen internationalen Wissenschaft.

Englische Studenten tanzen in Deutschland. Auf Einladung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin unternimmt eine Tanzgruppe englischer Studenten aus Cambridge, die „Travelling Morrice“, vom 28. Juni bis 8. Juli 1928 eine Reise durch Deutschland und besucht Essen, Berlin, Halle, Weimar, Göttingen, Marburg, Bonn und Arnheim in Holland. Die Gruppe, bestehend aus 14 Tänzern und 7 Tänzerinnen, wird alle Schmerler- und Morritänze für Männer, alle Kontraktänze für Männer und Frauen zeigen. Altenglische Madrigale, Volkslieder, Instrumentalmusik und Intermezzo zwischen den Tänzen werden die Vorführung über eine rein factische Schaustellung hinaus zu einer festlichen Einheit erheben.

Literaturpreis der Stadt Warschau. Auf einer Sitzung des Warschauer Stadtrates fand die feierliche Verleihung des Ehren diploms und des Literaturpreises der Stadt Warschau für das Jahr 1928 an Ksimer Przerwa-Tejmajer statt. Den 2. Preis erhielt Malczewski.

Polnischer Schubertpreis. Die Warschauer Jury des amerikanischen Internationalen Schubert-Wettbewerbs ernannte für die polnische Zone den 1. Preis von 750 Dollars dem polnischen Komponisten Caslaw Markow (Kürsch); den 2. Preis von 250 Dollars erhielt Witold Malczewski (Warschau).

Der Familien-Zuwachs im Wildgarten.

Ein kleiner Hirsch. — Wie der Tierpark vergrößert werden soll.

Bunächst suchten gestern morgen die zahlreichen Besucher des Freudenparks nach dem Wildpark; die städtische Hirschfährte war allein in ihrem Gatter. Schließlich entdeckte man den kleinen Hirsch, der in der Umzäunung ein Loch gefunden hatte und in dem tiefen Rasen am Teichrand belagert wurde.



Photo: Luda-Boppot.

Die Mutter mit dem Hirsch.

macht hatte. Zurückgebracht zu seiner Mutter, nach nicht etwa Schelte und Pöffe, wie das bei Menschen-Mamas vorkommen soll, sondern Mutter Hirsch nahm ihren Erbteil in Empfang, und dann folgte eine große Wäsche, so daß er bald wieder ebenso blühend und sauber aussah, wie die kleinen Hirsche und Hündel, im Sonnenstaat, die mit klammernden Augen das niedliche Hirschkind beobachteten. Drei Tage war gestern das Wildpark beobachtet. Von einer verblüffenden Selbständigkeit. Auf lächerlich hohen Beinen ein kleiner Körper mit weißpunktierten Rücken. Im Waldesschatten versteckt, wird es so leicht niemand entdecken. Die Geburt des kleinen Wildkalbes kam ziemlich überraschend. Der Freudenpark, Herr Kamin, der die Tiere betreut, wußte wohl, daß bei Hirschen Familienzuwachs zu erwarten war, jedoch nicht vor Ende dieses Monats. Mittwoch nachmittag kam nun eine Dame aus aufgeregt zu Herrn Kamin mit der Nachricht, daß ein Hirschfährte im Wildpark sei. Herr Kamin nahm die Meldung anfangs nicht ganz ernst, denn er hat schon so oft erlebt, daß man den ausgewachsenen Hirsch für ein Hirschfährte angesehen hat. (!) ging aber schließlich hin und entdeckte das kleine Geschöpf.

Bunächst mußte dafür gesorgt werden, daß Vater Hirsch von seinem Sprößling getrennt wurde. Er soll, wie alle seiner Gattung, ein wenig zärtlicher Vater sein. Nach einer halben Stunde lief der kleine Hirsch bereits umher. Es ist ein Wildkalb weil es ein weiblicher Hirsch ist, seine Brüder werden Hirschfährten genannt. Nach 4 Wochen müssen Mutter und Kind vom Vater Hirsch getrennt bleiben, dann dürfte

er sich mit der Existenz seines Sprößlings endgültig abgefunden haben. Das kleine Hirschfährte ist Gegenstand allgemeinen Interesses.

Nicht minder interessiert beobachtete man die Hirsche, die in Tennen Schutz vor der heißen Mittagssonne suchen. Der Dachstuhl jedes Hirsches ist sichtbar. Gleichhörnchen leiteten von Art zu Art und eine gute Nacht mit unerschütterlicher Ruhe die Besucher passieren. Geplant ist, den Wildpark zu vergrößern. Der ganze Park soll bei Freudenpark zum Wildpark werden. Man ist bereits auf der Suche nach einer Lebensgefährtin für den Hirsch, der sein Junges ausgeben soll. Weiter wird Damwild und auch Schwarzwild das Tal bevölkern.

Wie schon erwähnt, werden die Tiere unter Beachtung ihrer natürlichen Lebensbedingungen hinter Gittern gehalten. So harmlos und friedlich Hirsch und Reh in ihrer Umzäunung erscheinen, so gefährlich können sie werden, wenn jemand das Gitter berührt. Sie gehen auf jeden Menschen los. Selbst mit ihren Pflegern haben sie noch keine rechte Freundschaft geschlossen. Hunden, die vorwiegend in der Umzäunung eingehegt sind, ist es sehr lieb ergangen. Hirsch und Reh sind zwar in Freiheit sehr menschlichen, in Gefangenschaft jedoch außerordentlich angriffsunfähig, ganz besonders zur Brunstzeit.



Photo: Luda-Boppot.

Der städtische Hirsch.

Der Wildpark ist von Oliva aus bequem zu erreichen. Ueber Ernst, Schwabental führt ein hübscher Spaziergang zu dem beliebten Ausflugsort Freudenpark, in dessen nächster Nähe der Wildpark, jedermann zugänglich, eingerichtet ist. Insbesondere Kinder dürften sich für das dort Beschaffene lebhaft interessieren.

Mein Geständnis . . . von Ricardo.

Ich habe einen Diebstahl begangen! Ohne zu erröten, ohne strafmildernde Reue an den Tag zu legen, gestehe ich: Ich habe einen Diebstahl begangen. Ich höre schon die Hamburger Rufe rufen, die sich um meine zarten Handgelenke schlingen wird. Ich sehe das unerbittliche Gesicht des mich verhaftenden Kriminalbeamten, ich sehe den Untersuchungsrichter: nervös klopfte er mit dem Bleistift auf ein blaues Aktenheftchen von respektabler Dicke mit der Aufschrift: „Strafgeschehen Ricardo.“ Seine strengen Kriminalistenaugen versuchten in meine Seele zu dringen, und gereizt kommt es von seinen Lippen: „Und das Motiv, mein Lieber? Das Motiv wollen wir wissen!“

Tja, das Motiv? Wie sag' ich schnell dem Herrn?

Ich was, ich werde etwa folgendes antworten: „Herr Untersuchungsrichter, das Grundmotiv meiner langwierigen Handlungsweise ist Langeweile, öde, entsetzliche Langeweile. Ich gebrauche Abwechslung, müssen Sie verstehen, der griechische Mythos wuchs mir so pen zu pen zum Hals heraus und da wollte ich mal den prächtigen Reiz . . . sehen Sie, da reden wir beide so oft von Verbrechen, urteilen jeder auf seine Art über kriminelle Taten und Menschen und haben alle beide keinen blauen Schimmer, wie eigentlich so ein fauberes Ding geübt wird, können uns nicht mal im Entferntesten in die Gemütsverfassung eines Diebes versetzen, na, und da nehme ich mal meinen ganzen inneren Mumm zusammen und klaute . . . Verdammt aufregende Götze, das kann ich Ihnen klären, Herr Untersuchungsrichter . . .“

„Bleiben Sie gedämpft, Herr, ich fahre ja schon in meinem Geständnis fort, Herr. Sie verlangen partout zu wissen, was und wo zum Teufel ich denn eigentlich geklaut habe? Immer mit die Ruhe, Herr, gehen wir protokolllarisch vor.“

Ort der Tat: K. Lanau . . . 's ist dies 'n Raub im Kreis Danziger Höhe. Herr, ich bevorzuge nämlich Landluft, weil ich in der Stadt fürchte, zu schnell gekappt zu werden.

Der Bestohlene: Herr Julius Woch. 's ist ein netter Mann und heute fühle ich vielleicht Gewissensbisse nur darum, nicht einen anderen beehrt zu haben.

Verurteilung: Gemeindevorsteher und Landwirt.

Politische Meinung: Versteht sich, stramm deutsch-national! Jawohl, Herr Untersuchungsrichter, ich gebe zu, meine Tat ist um so schwerwiegender, weil ich ein deutschnationales Parteimitglied geklaut habe . . . aber kann ich aus meiner Haut? Das, was ich geklaut habe, finde ich nur bei solchen Männern.

„Was für 'Sore' ich gemacht habe? Gähnt . . . ei wenn ich jetzt nicht weiter pfeife? Was dann, Herr Untersuchungsrichter? Dann können Sie mir, mit Verlaub, den Buckel runterrutschen, dann sehen Sie, der Witz ist nämlich der, der Bestohlene weiß gar nicht, daß er bestohlen worden ist. Wenn ich ein Ding breche, so ist das ja ausbalanciert. Man ist doch nun mal vom Bau und sozusagen verpflichtet, nur prima Arbeit zu leisten. Aber ich bin ja gar nicht so, Herr Untersuchungsrichter, ich mache Ihnen das Leben nicht unnötig schwer.“

„Alles — ein Papierchen habe ich gekrampt, ha-ha-ha, ein Formularchen — und Sie dachten 'ne goldene Uhr, oder 'n Brasilianer, was? Ha-ha-ha . . .“

„Lassen Sie aufhören, Herr Untersuchungsrichter, machen Sie kein so enttäuschtes Gesicht, 's kam mir wirklich nicht auf den Wert des Bestohlenen in barer Münze an. Gott, sehr Sie, ich verdanke ganz gut an Honoraren, lediglich die Gefühlsregung eines Diebes wollte ich durchleben, den prächtigen Reiz, das hübsche Augenmoment . . . So was soll's ja geben, nicht wahr?“

„Wie meinen? Diebstahl bleibt meine Handlungsweise dennoch? Da kam Sie richtig . . . Aber nun werde ich Ihnen unter Desfektion mal was Komisches erzählen . . . Sie sagen es doch nicht weiter, nein? Auf dem Formularchen habe ich durch Zufall und mit einer Lupe etwas Merkwürdiges entdeckt. (Ich beschäftige mich in den freien Abendstunden mit Graphologie.) Das Formularchen stellt eine Quittung dar, eine Quittung einer armen Kriegserlöse über Infanterie. Und? Tja — und! Auf der Quittung ist radiert worden, aus einer 2 ist eine 8 gemacht worden. Komisch was? Glauben Sie, Herr Untersuchungsrichter, das mir das auffiel? Wat sagen Sie dazu? Und um dem Witz nun auch eine Pointe zu geben, will ich Ihnen gestehen, daß ich noch Verbrechen begangen habe: Ich habe mit der Kriegserlöse gesprochen und festgestellt, daß sie monatlang 10 Gulden Infanterie zu wenig erhalten hat. Also beispielsweise: 25 Gulden Infanterie hat die Frau quittiert und erhalten. Jetzt steht aber auf der Quittung für die zahlende Behörde 35 Gulden. Beispielsweise! Was sagen Sie dazu, Herr Untersuchungsrichter?“

Wie der Name des von mir Bestohlenen doch war? Julius Woch, deutschnationaler Gemeindevorsteher in K. Lanau, ganz recht! Ob ich behaupten will, Herr Woch habe die Fährte begangen? Nein, ich denke nicht daran, nur — die Quittung stammt aus seiner Urkassette.

„Und nun, Herr Untersuchungsrichter . . . lassen Sie nicht um: Ich widerrufe mein Geständnis, nämlich, ich habe nicht geklaut, d. h. ich, ich habe aber das Formularchen klammheimlich wieder an Ort und Stelle geschmuggelt, ich habe also nur gekniffelt. Aber hören Sie, Herr Untersuchungsrichter, kann es sein, daß Sie von der Angelegenheit mehr wissen als ich? Soll die Öffentlichkeit vielleicht nur nicht beunruhigt werden? Dann bedauere ich . . .“

Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Aufklarende, mäßige westliche Winde und Rückgang der Temperatur.

Maxima für Mittwoch: Wolkig bis heiter und kühl. Maximum der beiden letzten Tage: 19,9 und 23,4 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 11,5 und 13,4 Grad.

Religiöse Kundgebungen in der Bischofsresidenz

Prozessionen und deutschnationale Meben.

Oliva hat immer darauf gehalten, daß die kleinen Plänkchen zwischen den beiden christlichen Konfessionen nicht einschliefen. Einen Miniatürkulturfest von Zeit zu Zeit mußte man haben, das war man gewissermaßen der historischen Vergangenheit schuldig. Sollten die Katholiken einen Vater herein, der sich nicht gerade freundlich mit Dr. Martin Luther auseinandersetzt, antworteten die Evangelischen mit Protestversammlungen in ihrer Kirche. Dann gab es wieder Paritätstrefflichkeiten, aber im Grunde war man sich doch stets einig, wenn es auf Kosten der Arbeiterschaft ging.

Weitern waren die zahlreichen Ausflügler Zeugen einer Demonstrationsversammlung des Evangelischen Bundes, dieser evangelisch-deutschnationalen Vereinigung, die nach dem Ausspruch eines Redners berufen ist, ihrem „deutschen Gott“ zu dienen. Daß man sich gerade Oliva ausgesucht hat, ist kein Zufall. Hier, in der Residenz des Bischofs, sollte eine Gegen demonstration stattfinden, gegen die Fronteismarschprozession vom vergangenen Donnerstag. Und es kann den Evangelischen beiseite gelassen werden: ihre Demonstration war stärker besucht als die der Katholiken, sie war aber bei weitem nicht so angesehentlich. Was die katholische Kirche in der Gussaltung an Frust leistet, steht den unbeteiligten Beobachter immer wieder in Erinnerung, wenn man demgegenüber die wirtschaftliche Not der übergrößen Mehrzahl ihrer Anhänger berücksichtigt. Diese seidenen Gewänder, reich verziert mit Gold und Edelstein, diese kostbaren Gefäße, sie verfehlen ihre Wirkung auf das Auge nicht und locken von weit und breit Leute herbei. Da konnten die Evangelischen mit ihren Häubchen nicht heran und werden noch maches nachhaken haben.

Auf dem Marktplatz sprachen der frühere Präsident des Volksrates, Herr Semrau, und Herr Dr. D. A. B. Kamp aus Dortmund. Während der ersten das religiöse Gebiet behandelte, beschäftigte sich der Gastredner mit der politischen Seite. Er prophezeite Deutschlands Untergang, wenn es sich nicht völlig und national zusammenfinde, lennante Wölferbund, Weltgewissen und hielt im übrigen eine der üblichen deutschnationalen Durchschnittsreden.

Surchtbarer Abschluß einer Siegerfahrt.

Vom Autobus zermalmt.

Wie wir schon kurz in unserer Sportbeilage meldeten, ist gestern unmittelbar nach Schluß der Straßenmeisterfahrt des H. D. N. C. im Motorradfahren der Schupowachmeister Paul Freiwald tödlich verunglückt. Zu dem Unfall erfahren wir noch folgendes:

Unmittelbar nach dem Ende des Straßenmeisterfahrers für Motorräder ereignete sich auf der Chaussee Kraut-Schwinde ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Linie Danzig-Melsterwalde und dem Motorradfahrer Paul Freiwald, Schupowachmeister der Verkehrs-Hundererschaft, dem dritten Sieger im Rennen.

Der Autobus wollte auf der sehr schmalen Chaussee nachfahren ausbiegen, wodurch er etwas zu weit nach links geraten war. Er kam aus der entgegengesetzten Richtung und da er sah, daß er an der rechten Seite des Autobusses nicht vorbeikommen konnte, wollte er links herumfahren. Die Wendung war jedoch zu kurz, und so erfasste ihn der Autobus. Er wurde von dem rechten Vorder- und Hinterrad überfahren und war sofort tot.

Durch den Anprall war der rechte Kotflügel des Autobusses so stark verbogen worden, daß er mit aller Gewalt gegen die Befestigung des rechten Vorderwagens drückte. Infolgedessen verlor der Fahrer die Gewalt über den Autobus, und er fuhr in den Graben. Glücklicherweise waren in dem Autobus keine Passagiere. Auch der Fahrer blieb unverletzt.

Man trifft sich in Paris.



Ein Danziger Ehepaar mit dem „Eisernen Gustav“.

Aus Paris geht uns obige Aufnahme zu, die ein Danziger Ehepaar mit dem Berliner Droschkentritter Gustav Hartmann zeigt, der bekanntlich mit seiner Droschke von Berlin nach Paris gefahren ist. Unser Bild zeigt die drei auf dem Eiffelturm.

Auch zum Schluß: Spielplanänderung. Infolge anhaltender Indisposition des Herrn Heiligers kann die für morgen angekündigte Aufführung des „Mosenkavalier“ nicht stattfinden. Es wird dafür „Das Wunder der Pestane“ gegeben. — Mittwoch findet die letzte Aufführung des Kriminalstücks „Der Heger“ von Edgar Wallace und damit die letzte Schauspielvorstellung dieser Spielzeit statt.

Aus aller Welt.

3 Jahre Zuchthaus für den Mädchenmörder Gutowski.

Die Ermordung der Elise Arndt.

Vor dem Schwurgericht am Landgericht 1. Berlin hatte sich am Sonnabend der frühere Schuhmachermeister Paul Gutowski wegen Totschlags an verantworten. Gutowski hat in der Nacht zum 2. Juni v. J. in einem Hotel in der Rosenthalerstraße in Berlin das Straßenmädchen Elise Arndt, mit der er dort die Nacht verbracht hatte, ermordet. Die Tat ereignete sich um 10 Uhr abends, als Gutowski auch noch mit zwei anderen, ähnlich klingenden Frauen in Verbindung gebracht wurde. In seiner Wohnung war einige Zeit, bevor die Mordtat an der Arndt begangen wurde, die Leiche der früheren Hausangestellten Dehnbach gefunden worden; Gutowski war damals unerschrocken. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben jedoch nicht mit Sicherheit ergeben, daß in diesem Falle Gutowski der Täter war; ebenso hat sich nicht ermitteln lassen, ob er der Mörder der Hausangestellten Frieda Arndt war, deren Leiche in verschiedenen Teilen Berlins verstreut aufgefunden worden war. Es wurde deshalb gegen Gutowski nur wegen der Tötung der Elise Arndt Anklage erhoben.

Der Angeklagte war 32 Jahre alt, hatte sich als Nachschneider bei der Anfertigung seiner Vorarbeiten und die Achtung seiner Kollegen erworben. Er versicherte freiwillig den Dienst und erhielt eine Versorgungsgebühr in Höhe von 6000 Mark.

Soviel Geld hatte er noch nie in Händen gehabt.

Er kaufte sich ein Seifenstück. Es ging aber mit ihm wirtschaftlich sehr schnell bergab. In seiner Verwirrung ließ er sich von ihm der Gedanke fassen, daß die Mädchen, mit denen er verkehrte, an seinem Ruin Schuld seien, und er sie einzeln wiederholt bestohlen hatte. Eines Tages lernte er auf einer Encloute Elise Arndt kennen.

Er ging mit ihr in ein Hotel und schrieb sich unter falschem Namen ein. Nach der Darstellung des Angeklagten hatte er am Morgen nach der Tat entdeckt, daß ihm 100 Mark aus seiner Brieftasche fehlten. Er schrieb das Mädchen an, durchsuchte ihre Taschen, fand aber nichts. In größter Erregung will er sie auf die Welt geworfen und gewirrt haben. Als er merkte, daß er das Mädchen geblödet hatte, will er versucht haben, sich an einem Kleiderhaken zu erhängen.

Der Haken sei aber aus der Wand gefallen.

Aus dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ergibt sich, daß Gutowski als durchaus normal anzusprechen ist und die Tat nicht in einem pathologischen Krankheitszustand begangen wurde. Es könne höchstens von Nachwirkungen reichlichen Alkoholkonsums im Augenblick der Tat gesprochen werden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Einsturzungsunfall in Rom.

2 Tote, 1 Verletzter.

Während der Freilegungsarbeiten im Marcellus-Theater ist heute ein aus dem Mittelalter stammendes Haus auf der Piazza Marcella eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden verletzt.

Schweres Unwetter im Münsterland.

Großer Ernteschaden.

Ueber die Provinzialhauptstadt Münster i. W. ging am Sonntag nachmittag kurz vor 5 Uhr ein Gewitter nieder, das für das Stadtgebiet selbst nur kurzen Regen brachte. In der Umgebung hat das Gewitter schwere Folgen gehabt. In der Gemeinde Gelmer entzündete sich ein orkanartiger Sturm, der von starkem Hagelschlag begleitet war. In kurzer Zeit waren zwanzig bis 25 Bäume in einer Stärke

von einem Meter Umfang glatt vom Erdboden abgedreht. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt und großer Schaden angerichtet. Auch über die Drüsengassen Gimbte, Sprafel und Coerde ging das Unwetter nieder und hat auch hier in den Obstgärten großen Schaden angerichtet. Die Kornfrucht wurde niedergeschlagen und Obstbäume entwurzelt und fort geschleudert. Die Hagelschlossen hatten die Größe eines Taubeneies.

Ueberfallen und totgeschlagen.

Rätschliches Drama.

Am Freitag, um 22.15 Uhr, wurde in Königsberg der Bauunternehmer Ernst Reimer in der Langenbeckstraße tot aufgefunden. Nach Angaben von Passanten soll der etwa 40 Jahre alte Mann von zwei kräftigen Männern überfallen worden sein. Der Ueberfall fand in der Nähe des Stadtgartens statt, wo gerade Kanalarbeiten unternommen wurden.

Vorübergehende riefen den Unfallwagen herbei und der Ueberfall wurde von den Samaritern zunächst in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo man jedoch nur den Tod feststellen konnte.

Die Täter konnten bereits ermittelt und dem Polizeipräsidenten übergeben werden. Es handelt sich um den Maurer Maltern und den Händler Bernhardt. Wahrscheinlich liegt dem Ueberfall ein Mordabsicht zugrunde.

Notlandung des „Graf Zeppelin“.

Sonntag nachmittag wollte der zu seiner 100. Jubiläumssahrt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ankommende Zeppelin „Graf Zeppelin“ wegen einer Gewitterwolke am Plänterwalde bei Berlin eine Notlandung vornehmen. Hölle und Aard des Ballons blieben in den Bäumen hängen und mußten von der Feuerwehr heruntergeholt werden. Die 3 Insassen wurden unverletzt geborgen.

Drei Bergleute verschüttet.

Keine Lebenszeichen mehr.

Auf der Seche „Wessalen“ bei Hamm, wurden Sonntag nachmittag durch Einbruch eines Stalles in Länge von etwa 20 Meter drei Bergleute verschüttet. Da die Schächte weiter nachfließen, gelang es bisher nicht, die Verschütteten zu bergen. An der Zeit nach dem Unglück rief noch einer der Bergleute um Hilfe; später hörte man kein Lebenszeichen mehr. Die Bergmannsarbeiten gestanden sich wegen der ständig nachfließenden Massen schwierig.

Eine lustige Kletterpartie.

Ein 24jähriger Techniker wird auf dem Berliner Dom verhaftet.

Sonntag gegen Mittag kletterte der wohnungslose 24jährige Techniker Blum auf den Dom. Die herbeigerufene Feuerwehr holte ihn von einem Podest herunter. Er wurde festgenommen.

Er ist nicht der Mörder.

Der Freiburger Verhaftete freigelassen.

Der in Zusammenhang mit der Ermordung der beiden Mannheimer Lehrerinnen verhaftete Wiener Otto Schnitzer ist aus der Haft entlassen worden, da sich der Verdacht der Täterschaft als unbegründet erwies.

Verkehrsunfall in Köpenick.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastkraftwagen.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich Sonntag vormittag in Berlin-Köpenick zwischen einer Straßenbahn und einem Lastkraftwagen mit Anhänger. Die Straßenbahn fuhr seitlich in den Anhänger hinein, der umkippte. 10 auf dem Anhänger sitzende Personen, Angehörige des Roten Frontkämpferbundes, wurden verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Sechs der Verletzten konnten nach Anlegen von Notverbänden wieder entlassen werden.

Ein Autobus stürzt ins Wasser.

Schweres Autobusunglück in Spanien. — 8 Personen ertranken, 11 verletzt.

Ein Autobus, auf dem 17 junge Mädchen und einige Männer von einem Ausflug zurückkehrten, stürzte in der Nähe von Gortosa (Provinz Guipuzcoa (Spanien)) an einer Brücke in einen Fluß hinein. 7 Mädchen und ein Mann ertranken. 10 Insassen und der Autoführer wurden schwer verletzt.

Ein Autobus, der einige Familien von London nach der Seefähre bringen wollte, stürzte in der Nähe von Sidbury, südlich von London, einen Zusammenstoß mit einem belarischen Laster. Dabei wurden 26 der Insassen des Autobusses, darunter verschiedene Kinder, verletzt.

3 1/2 Millionen beschlagnahmt.

Aufdeckung eines großen Kreditbetruges in Wien.

Auf die Anzeige eines Wiener Bankinstituts wurde von der Wirtschaftspolizei gegen Angehörige der A. O. für Eisenbahnbau und gegen einen Angehörigen des geschäftlichen Bankgeschäftes die Voruntersuchung wegen des Verdachtes des Kreditbetruges eingeleitet. Im Zusammenhang hiermit sind mehrere Personen verhaftet worden. Die Summe des verursachten Schadens soll annähernd 3 1/2 Millionen Schilling betragen.

Der siebente Tote.

Neues Opfer der Roter Explosionskatalysatoren.

Der Obermatrosengehilfe Daum ist Sonnabend nachmittags seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Opfer des Sprengungslüdes bei Schleiwinden auf sieben gestiegen.

Von der Hochschule ins Zuchthaus.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Der frühere Student der Medizin Hollenweger in Königsberg wurde am 20. Februar 1928 vom Schwurgericht wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil wurde jetzt vom zweiten Straßensatz des Reichsgerichts bestätigt.

Schweres Autounglück.

Bei der Zuverlässigkeitsfahrt des Dürerer Automobil- und Motorradklubs durch die Gifel ereignete sich ein schweres Unglück in der Nähe von Gilsheim. Ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen stürzte in Schludern und rannte gegen einen Baum, wobei sich der Wagen überschlug und völlig zertrümmert wurde. Drei der Insassen, Chefredakteur Joseph Schottmüller, von der „Dürerer Zeitung“, und der Chauffeur Peter Löwen wurden auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Durch Starkstrom getötet.

Wie den Zeitungen aus Vogmer gemeldet wird, sind bei den Arbeiten an den Hochspannungsleitungen in Sarnstedt, Provinz Nordbrabant, vier Personen, die mit der elektrischen Stromkraftleitung in Verbindung kamen, verunglückt. Einer der Arbeiter wurde durch den Starkstrom sofort getötet, während die anderen drei schwere Brandwunden erlitten.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunfall.

Beim Abflug eines englischen Militärflugzeuges in der Nähe von Mosul kamen die beiden Insassen ums Leben. Das Flugzeug zerfiel am Erdboden.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die guten
Schokoladen
Goldene Medaille Paris 1927

Mild	Schmelz	Milch	Milch-Nuß	Bitter
55 P	70 P	75 P	80 P	80 P

Die Entführung

Roman von Hans Land

(21)

Er hielt das Testament der Baronin in der Hand. Es war kurz. Bestimmte in wenigen Sätzen den Dr. Dieter Wildbrunn auf Bobaffe zum Universalerben der Baronin Brigitte, Edla, Thora, Nanete Goldkrona geborene Gräfin Wolke auf Bobaffe.

Dieter ließ das Blatt sinken, starrte vor sich hin. Die Baronin sah ihn strobend an.

„Also jetzt hast du es verbriefelt und versiegelt, mein Junge, daß du der Erbe von Bobaffe bist. Meine schmeißige Sippe wird ja Augen machen. Aber ich mag den Gedanken nicht, daß mein Erbe auf meinen Tod lauern muß. Deshalb, Dieter, lieh ich dir vom Notar diesen zweiten Geburtsaktsbrief schreiben. Das Blatt liegt unter der Testamentsschrift. Ja — das da! Dies, Dieter Wildbrunn!“

Er las eine Erklärung der Baronin Goldkrona, in der sie bestimmte, daß, vom kommenden ersten Mai ab, sowohl die Gesamtüberschüsse des Gutes Bobaffe, sowie auch die Erträge ihres beweglichen Vermögens, Zinsen aus Hypotheken und Wertpapieren zur vollen Hälfte Dieter Wildbrunn zufallen sollten. Im vergangenen Kalenderjahre brachte der Reinertrag von Bobaffe 60.000 Kronen. Betrag der Zinsentrag ihrer Effekten und Hypotheken 50.000 Kronen.

Dieter schüttelte den Kopf. Das war ja wie im Märchen. Das Glück, das ihm vor wenigen Monaten so brutal den Rücken gemahnt, ihm zum Bettler gemacht hatte, es überschüttete ihn jetzt wieder plötzlich mit Reichtum.

Er starrte auf die zwei Dokumente in seiner Hand und konnte diese jähre Wendung nicht fassen. Die Alte stand vor ihm und weidete sich an seiner Verwirrung.

„Hör, Dieter, die paar Jahre, die ich noch lebe, möcht ich hier auf Bobaffe meine Ruhe haben. Später, nach meinem Tode, kannst du ja, wenn du willst, hier die Ferienkolonie für die Kopenhagener Rangen einrichten. Ich werde den Spektakel dann nicht mehr hören müssen. Nach das dann alles ganz wie du denkst, Ferienkinder oder keine — heiraten oder nicht — alles so, wie dir paßt.“

Dieter stand auf, trat auf die Baronin zu, wollte etwas sagen. Sie hielt ihm den Mund zu.

Und schreist Paragraf! Wie ihr Deutschen das tut, wenn ihr froh seid?“

Es kuckte um Dieters Mund.

„Ach, Mutter, ich bin ja doch nur der Narr des Glücks. Gatt' ich das alles nur ahnen können — so hat' ich doch mein Kind nicht fortgegeben. Ohne mein Erben bin und bleibe ich arm.“

Im höchsten Reichtum — gerade jetzt — gerade in diesem Augenblick, wo alles wiedergewonnen ist, was ich verlor — und mehr als das — gerade jetzt hab' ich die schmerzhafteste Sehnsucht — nach dem Besten, das mir genommen wurde — nach meinem Todestagen.“

Die Baronin sah ihn achselzuckend an. Es war Spott in ihrem Tone, als sie Dieter zurief: „Ich hab's dir schon einmal gesagt. Wozu bist du ein Mann? Geh und hol dir dein Kind!“

XIII.

Wie eine Krankheit war das. Es ließ Dieter nicht rast und nicht ruh. Wo er ging und stand — immer mußte er an Erben denken. Verzehnte sich im Sehnen nach dem Kinde. Das war so gegangen, seitdem er hier bei der Baronin auf Bobaffe gelandet war. In den ersten Wochen seines hellen Aufenthaltes, als er noch um seine Existenz sorgen mußte — über Plänen brütete, wie er sich Arbeit und Brot verschaffen sollte, damals, als er schwankte, ob er Hausknecht oder Chauffeur werden sollte, da hatte er das Kind noch nicht so stark vermisst, freute sich vielleicht gelegentlich sogar, es geborgen zu wissen, während er selbst noch nichts weniger als geborgen war.

Als er dann durch die Bekanntschaft mit der Baronin Arbeit und Zukunft gefunden, die Sorge ums Leben in den Hintergrund getreten war, wuchs aber die Sehnsucht nach seinem Kinde, nahm binnen kurzem all sein Denken und Fühlen ein. Jetzt aber — wo er als „Glücksbeter“ der reiche Erbe geworden, heute schon ruhiger von Bobaffe und der sonstigen namhaften Besitztümer der Baronin war, jetzt lag tieferer Druck auf seiner Seele.

Es freute ihn nichts, nicht Besitz, nicht Arbeit, nicht Aufstieg, nicht Geborgenheit — wenn das Kind ihm vorerhalten blieb.

Und dieses schwere Schicksal schien ihm beschieden. Die Baronin sah sein Leid. Eigenwillig und selbstischer, wie sie war, glaubte sie, ihn antworten zu müssen, weil er in seiner Notlage sich so hilflos zeigte.

„Du bist doch ein Mann! Hol dir dein Kind zurück.“

Leicht gesagt, so etwas. Diese Worte der Baronin, die sie nun zum zweiten Male wiederholte, hatten Dieter so erschreckt, daß er es unterließ, die alte Frau zu fragen, wie sie sich das eigentlich vorstelle. Wie er das wohl anstellen sollte, sich sein Kind zurückzuholen.

Daß die Baronin etwa an ein gewalttätiges Vorgehen? Davor schreckte Dieter entschieden zurück. Denn es war doch recht zweifelhaft, ob solch ein Schritt zum Ziele führte. Wenn

man den gewalttätigen Raub des Kindes versuchte, so war es nicht unwahrscheinlich, daß die eifersüchtige und misstrauische Pflegemutter fähig genug sein sollte, ihm Gelegenheit zu bieten, sich so leicht des Kindes zu bemächtigen.

Sollte jedoch eine Kette glücklicher Zufälle solch gewagtem Streiche Gelingen bescheeren, so blieb der beraubten Pflegemutter noch immer der Rechtsweg offen, durch den sie solchen Eingriff in ihre Rechte bestrafen und mit Hilfe der Gerichte zweifellos auch wieder ungeschehen machen konnte.

Mit Gewalt ließ sich wohl nur Unheil anrichten, eine noch schärfere und wahrscheinlich nie wieder gut zu machende Verbitterung der Frau Winterthur würde die Folge sein, also kaum ein Ergebnis, das wünschenswert wäre. Nein, dieser Rat der Baronin konnte nicht gut sein.

Dieters inneres Empfinden sträubte sich gegen jede Handlung, die ihn zum Mittelpunkt eines öffentlichen Skandals machen konnte. Einmal, freilich, war er wohl davor gewesen, die Spalten der Blätter mit Alarmnachrichten zu versehen, damals, als er Erben und sich selbst aus der Welt hatte schaffen wollen.

Dieser Kindesraub, wie die Baronin ihn sich wohl dachte, würde unbedingt zu einer Skandalgeschichte führen — ob er gelang, ob nicht. Es würde Gerichtsverhandlungen geben, Aufsehen, bloßstellende Öffentlichkeit von Dingen, die ihm heilig waren.

Nein — er wollte seinen und Erbens Namen nicht in die Mäuler der Menschen bringen. Auf seinen Fall. Er mußte andere Wege suchen. Welche?

Hierüber sann er unablässig. Es blieb wohl nur der Versuch, der unzugänglichen Frau Winterthur dennoch auf eine menschliche Art näherzukommen. Das mußte erprobt werden.

Dieter erwog eine Reise nach Berlin, den Plan, die Frau persönlich aufzusuchen, ihr — als Mensch zum Menschen — sein Leid zu klagen — vielleicht ließe sie sich dann zu irgendeiner Konzession erweichen, derart etwa, daß sie ihm das Kind alljährlich für einige Sommermonate überließ, oder — falls das nicht zu erreichen war — ihm zugefand, daß er sein Mädchen etwa vierteljährlich einmal dort in Berlin im Hause der Pflegemutter sehen dürfte.

Aber zugleich erkannte er, daß Frau Winterthur sein persönliches Erscheinen bei ihr sofort als Verletzung seiner Verpflichtungen betrachten und durch noch feindseligeres Verhalten vergelten würde. Deshalb verwarf er auch diesen Plan. Er entschloß sich, den Versuch zu machen, durch einen Brief eine Beziehung zu Erbens Pflegemutter zu gewinnen.

Er schrieb ihr diese Zeilen:

„Verehrte Frau Professor, bitte, zürnen Sie einem Vater nicht, den schwere Geschicke seit Monaten durch wirbelnde Erlebnisse trieben. Ich verlor vor Monaten in Berlin all mein Hab und Gut. Mühte — vergeblich — und landesflüchtig — mein Kind in Ihre Obhut geben, um es vor Not zu schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wird Nobile zu retten sein?

Die Funkverbindung hergestellt. — Neue Expeditionen.

Die italienische Gelandtschaft in Oslo hat Sonnabendabend von der „Citta di Milano“ die folgende Meldung erhalten: „Wir haben gestern deutliche Zeichen von der „Italia“ ausgenommen, die ihren Standort angegeben hat. Zur Zeit haben wir ohne jeden Zweifel von neuem mit ihr Verbindung. Die „Italia“ befindet sich in der Nähe des ort angegeben hat. Zur Zeit haben wir ohne jeden Zweifel Nordostlandes von Spitzbergen, wir erwarten noch die genaue Bestätigung ihres Standortes.“

Der Gelandtschaft wurde von dem Kapitän der „Citta di Milano“ die Bitte übermittelt, dahin zu wirken, daß ein sowjetrussischer Eisbrecher sobald wie möglich nach der von der Besatzung der „Italia“ angegebenen Position des russischen Schiffes entsandt werde.

Nach einem Funkpruch des Kapitäns der „Citta di Milano“ ist der Standort der „Italia“-Expedition die Fjonn-Insel an der Küste des Nordostlandes.

Kapitän Nilsen ist Sonntag früh zu dem Dampfer „Hobbs“ geflohen. Er wird mit Echow Holm versuchen, die „Italia“ zu finden, deren Position durch ein Telegramm an die „Citta di Milano“ endgültig auf 80 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad östlicher Länge festgestellt worden ist.

Neue Nachricht von der „Italia“

Die Osloer italienische Gelandtschaft erhielt heute nacht um 4.30 Uhr ein Telegramm von der „Citta di Milano“, in dem der Standort der „Italia“ mit 80 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben wird. Weiterhin heißt es in dem Telegramm, daß die „Italia“ Hilfe anfordert.

Der Dampfer „Soalbars“ ist nach Green Harbour abgegangen, um dort Hunde für die „Dragonia“ aufzutreiben, die nach Kap Nord, Kap Platen und Dove Bay fahren wird. Nilsen Larsen ist auf der „Hobbs“ angelangt. Es herrscht gutes Wetter.



Hier muß Nobile warten.

Unsere Aufnahme zeigt ein typisches Bild der Landschaft in Spitzbergen. Sobald die Dunkelheit im Nebel liegen, ist es für das Luftschiff sehr gefährlich, da es keine Orientierungsmöglichkeit besitzt, in geringe Höhen niederzugesinken. Vermutlich wollte Nobile durch Tiefseegänge einen Landungsplatz suchen und ist dabei auf eine Bergwand aufgefahren.

Die das gleiche Schicksal erlebten.

Rettungsexpeditionen in der Arktis.

Nach vierzehntägiger Ungewißheit hat sich das Dunkel um das Schicksal Nobiles und seiner Begleiter endlich gelichtet. Die Mannschaft der „Italia“ hat durch Funkprüche von ihrem Schicksal und ihrer gegenwärtigen Lage Mitteilung gemacht, und daß sich die Expedition gegenwärtig an einer Stelle befindet, die 20 Meilen nördlich des Kap Leijah Smith, des östlichsten Punktes des Nordostlandes von Spitzbergen, liegt, darf man eine Rettung der tapferen Besatzung der „Italia“ immerhin als möglich ansehen, und die Hoffnung ist erlaubt, daß es durch geeignete Maßnahmen gelingen wird, den der Eiswüste hilflos preisgegebenen Männern in kürzester Frist Lebensmittel und andere notwendige Hilfe zukommen zu lassen.

Nun wird es Zeit für Rettungsexpeditionen, wie sie in der Geschichte der Entdeckungen fast untrennbar zu jeder Reise gehören, die hierauf in Nacht und Eis der Arktis führte. Diese letzte Expedition zum Nordpol hatte wenigstens die günstige Chance für sich, die ihr die drahllose Verständigung bot. So konnte sie sich der fernsten Außenwelt verständlich machen, ihre Position aufs Genauste angeben und den Rettern wenigstens in dieser Beziehung die Mühsal des Suchens ersparen. Um wieviel schlimmer waren die früheren Expeditionen daran, die zu Schiff

in die Welt des Eises hineinglitten,

die Monate, ja, jahrelang verschollen blieben, bis sich abermals Schiffe auf den Weg machten, um die Unmöglichkeit der Arktis nach den Vermissten abzufinden!

Ein Unternehmen dieser Art, das die Welt jahrelang in Spannung hielt, war die Fahrt der Franklin-Expedition mit „Erebus“ und „Terror“. Im Mai 1845 stachen diese beiden Schiffe, an deren Bord sich 134 Mann befanden, mit dem Auftrag in See, durch den Lancasterfjord und die Barrowstraße nach der Behringstraße zu fahren und die nordwestliche Durchfahrt zu erreichen. Zuletzt wurden die beiden Schiffe im Lancasterfjord von einem Walfischfänger gesehen, der von Franklin beauftragt wurde, Grüße nach England weiterzugeben; dann umfing das große Schweigen die Seefahrer.

Ein Jahr darauf begann man lebhafteste Sorge um das Schicksal des „Erebus“ und „Terror“ zu empfinden; die Hudsonbay-Gesellschaft schickte den Dr. Rae auf die Suche nach Franklin, aber dessen Expedition mußte sich vor dem anbrechenden Winter zurückziehen.

Nun schrieb die Regierung Belohnungen für die Walfischfänger aus, die etwa den Lancasterfjord durchsuchten wollten, aber wiederum verging ein Jahr, ohne daß man von der Franklin-Expedition etwas gehört oder gesehen hätte. Nun wurde die Unruhe allgemein; die Regierung ergriß Maßnahmen, und das umfassendste Rettungswerk wurde in Angriff genommen, das jemals an eine Forschungsexpedition gewendet wurde.

Jahrelang wurden die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, über 40 Expeditionen suchten die ganze Nordküste von Amerika und die Insel- und Seentwelt des hohen Nordens ab. Die Schiffe wurden mit größter Sorgfalt ausgerüstet,

die zerstörende Kraft des Pulvers

gegen das Eis angelegt, kleine Ballons mit Völkchen übers Eis geschickt, Frösche gefangen, denen man Zettel mit Nachrichten umband, Flaschen und Füllchen mit Briefen über das ganze Eismeer ausgestreut.

Wie die Suche nach der nordwestlichen und der nordöstlichen Durchfahrt durch Jahrhunderte der Polarforschung die Richtung gewiesen hatte, so zeigte ihr jetzt die Suche nach Franklin den Weg. Aber die Schiffe lehrten nacheinander heim, ohne daß eines gute Nachricht mitgebracht hätte. Fünf Jahre waren seit der Ausreise des „Erebus“ und „Terror“ vergangen, als am Wellingtonkanal ein Felsplatz gefunden wurde, der darauf schließen ließ, daß Franklin mit seinen Leuten auf der Beechey-Insel überwintert haben müsse.

Im Jahre 1853 brachte Dr. Rae genauere Kunde. Rae hatte auf der Suche nach Franklin Karten von den Ländern um die Hudsonbay aufzunehmen und war bei dieser Arbeit mit Eskimos zusammengetroffen, die ihm erzählten, daß sie drei Jahre zuvor auf der Südspitze von King Williamsland eine Schar weißer Männer gesehen hätten, magere und zerlumpte Gestalten, die ein schweres Boot langsam auf einen Schlitzen nach Süden geschleppt hätten. Einige Wochen später hatten die Eskimos

an derselben Stelle 30 Leichen

und auf einer Insel in der Nähe noch fünf Tote gefunden. Einige Gegenstände, die sie bei ihnen gefunden hatten, zeigten sie dem Dr. Rae, der feststellte, daß sie Franklin und seinen Offizieren gehört hatten.

Zwei Jahre darauf rüsteten Lady Franklin und einige ihrer Freunde den Dampfer „Fox“ mit Mac Clintock aus, um die Suche, die von der englischen Regierung bereits aufgegeben war, fortzusetzen. Mac Clintock traf auf King Williamsland verschiedene Eskimostämme, die die weißen Männer gesehen und später ihre Leichen gefunden hatten. Er selbst stieß auf ein Skelett, an dem nur noch einige Zähne von Kleidern hingen. Der Tote schien gerade aufs Gesicht gefallen zu sein; es war,

Das Verbrechen der drei Literaten.

Eine sowjetrussische Geschlechtsstragödie. — Die Tat im Hotelzimmer. — Tragisches Ende.

Im großen Saal des Polytechnischen Museums in Moskau, wo sonst alt und jung sich die Köpfe über die aktuellsten Probleme des Sowjetlebens heiß diskutieren, fand 5 Tage lang ein Sensationsprozeß statt, in dessen Mittelpunkt drei kommunistische Dichter standen: Der 24jährige Sekretär der Föderation proletarischer Schriftsteller, Altschuler, der 24jährige Wruschikewitsch und der 19jährige Anochin. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche Vergewaltigung. Das Opfer war die Tochter eines früheren Offiziers, jetzt roten Kommandeurs, die junge Frau des ehemaligen Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Usbekischen Sowjetrepublik, jetzt Bevollmächtigter der gleichen Republik beim Allrussischen Volkskongress, Ilamowa, tätiges Mitglied der kommunistischen Jugend.

Die berittene Polizei hatte Mühe, den Ansturm der Einlassbegehrenden Einhalt zu bieten. Den Zuhörerraum füllte Jugend aller Klassen — es waren dieselben Gesichter, die hier mit ebenso großer innerer Anteilnahme etwa dem Wort der Frau Kollantay über die freie Liebe folgten oder den Worten anderer führender Männer und Frauen über das Sexualleben der Jugend, über die Stellung der Frau usw. Erst vor kurzem tobte hier heftiger Kampf wegen des Ueberhandnehmens der Pornographie in der jungen russischen Literatur, und nun rollte sich vor den Zuhörern

ein Stück leidenschaftlicher Pornographie

aus dem Leben selbst ab. Und niemand anders als der Hauptheld dieses Stückes, der begabte Schriftsteller Altschuler, war es ja, der die Schilderung geschlechtlicher Zügellosigkeit so liebte. Das ganze intellektuelle Moskau hatte sich in zwei Lager gespalten: einen für die drei Angeklagten, die anderen gegen sie. Um das Urteil gleich vorwegzunehmen: Es lautete gegen Altschuler auf 6 Jahre Gefängnis, gegen Wruschikewitsch auf 4 Jahre und gegen Anochin auf 3 Jahre. Was war aber geschehen?

Als der Bevollmächtigte der Usbekischen Republik beim Allrussischen Volkskongress am 22. März dieses Jahres nach Hause kam, fand er seine 23jährige, lebenslustige und hübsche Frau tot vor. Sie hatte sich einen Schuß in den Kopf gesetzt. Zwei von ihr hinterlassene Briefe führten eine beredte Sprache über die Ursache des Selbstmordes. Der eine war für den Mann bestimmt. Es hieß darin:

„Auß! Man hat mir gestern Vieles zugefügt. Ich hatte es ohnehin schwer, zu leben, jetzt wird es ganz unmöglich. Ich bin vor Dir schuldblos. Erfordere nicht Mitleid. Schreibe ich zuerst, daß ich krank und dann erst, daß ich tot bin.“

Der zweite Zettel galt Altschuler:

„Ich verfluche Dich dein Leben lang. Sei dreimal verflucht dafür, daß Du mich gestern betrunken gemacht und dem Schimpf überliefert hast. Daß auch Du selbst mich geschändet hast. Ich bin nicht mehr, doch mein Blut wird Dich dein Leben lang begleiten.“

Das Bekanntwerden der Ursachen des Selbstmordes erregte ungeheures Aufsehen: Sie offenbarten

teile die Eskimos gesagt hatten: die Tapferen waren, von den Strapazen überwältigt, im Gehen gestorben.

Ein Offizier der „Fox“ fand dann an der Westküste an einem großen Meeresfelsen Überreste von Zelten, bei Point Victory einen anderen Meeresfelsen und in diesem eine Blechbüchse mit einem Bericht. Das Papier teilte in knappen Angaben den Verlauf der Expedition bis zum Tode Franklins mit, der bereits 1847 gestorben und dem noch neun Offiziere und fünfzehn Mann im Tod gefolgt waren. Es wurden noch weitere Funde gemacht.

In der Erebusbüchse entdeckte man ein großes Boot mit zwei Leichen; neben ihnen lagen noch Gewehre, Kleider, Werkzeuge, Bücher, Taschenuhren, Silberzeug mit Franklins Wappen usw. Obwohl nun an dem traurigen Schicksal der Expedition kein Zweifel mehr bestand, hörte man doch nicht auf, zu forschen und zu suchen, weil man hoffte, die Aufzeichnungen und das Schiffsjournal, die doch irgendwo vorhanden sein mußten, zu finden.

Vor nunmehr 50 Jahren machte sich der Amerikaner Schwatka auf den Weg nach King Williamsland. Noch damals, im Jahre 1878, sprachen die Eskimos von den verhungerten weißen Männern, die nach dem Süden gewandert waren. An einer Stelle auf King Williamsland fand der Amerikaner ein offenes Grab mit einem Skelett, um dessen Halswirbel eine silberne Medaille hing. Es war der Leutnant Irving von der Franklin-Expedition. Die Eskimos erzählten ihm, daß sie eine ganze Anzahl geschriebener Bücher gefunden und

ihren Kindern zum Spielen gegeben

hätten. Sie behaupteten auch, daß einige von den weißen Männern wahnsinnig vor Hunger und Entbehrung, ihre Kameraden getötet und gegessen hätten. Das war das Letzte, was man von „Erebus“ und „Terror“ erfuhr.

Nach mancher anderen Rettungsexpedition mußte hoch hinauf in den Norden, um verschollenen Hilfe zu bringen. Im Jahre 1881 war die amerikanische Expedition des Leutnants Greely in die Smithfjords-Länder ausgezogen. Dreimal mußten die Forscher überwintern. Mehrere Mitglieder der Expedition erlagen dem Hunger und der Kälte, die Lage wurde immer verwickelter; mehrere Schiffe, die die Regierung der Vereinigten Staaten ausgesandt hatte, erreichten ihr Ziel nicht. Erst 1884 ging eine Hilfsexpedition unter Kapitän Schley ab, der es gelang, einen Kasten mit Aufzeichnungen und Beschreibungen des Winterquartiers von Greely zu entdecken.

Man fand die Überreste der Expedition, sieben völlig entkräftete, dem Tod und dem Wahnsinn nahe Männer neben den Leichen ihrer Kameraden. Mit ungeheurer Spannung verfolgte die ganze Welt auch den Verlauf der Polarfahrt der „Janette“ unter dem Amerikaner de Long, eine der unglücklichsten Expeditionen, die die Geschichte der arktischen Forschung kennt. Sie war von dem Besitzer des „New York Herald“, Gordon Bennett, ausgesandt worden.

Im Juli 1879 fuhr sie von San Francisco ab mit dem Auftrag, Nordenschild zu suchen, der damals mit der „Vega“ unterwegs war. Bis 1881 schickte jede Nachricht über de Longs Schicksal. Mehrere Rettungsexpeditionen brachten keine Gewißheit. Erst im Herbst 1881 kam die Kunde, daß die „Janette“ untergegangen sei. Nach einem Marsch über das Eis ging die Besatzung mit drei Booten in See, um die Mündung des Lenaflusses in Sibirien zu erreichen.

Die Besatzung des einen Bootes wurde von Tungusen aufgenommen, die anderen unterlagen dem Hunger und den furchterlichsten Anstrengungen. Erst die Expedition des von Bennett ausgesandten Journalisten Gilder brachte völlige Klarheit über das Schicksal der Besatzung. Im Lenabellafand man de Long mit seinen Begleitern tot auf. Auf Wunsch der amerikanischen Regierung wurden die Leichen nach der Heimat gebracht und dort begraben.

tiefgehende Fäulniserscheinungen

innerhalb der jungen Literatenkreise. Die Staatsanwaltschaft wurde mobilisiert. Sie stellte fest, daß Ilamowa, selbst Studentin der höheren Literaturkurse, den vorhergehenden Abend in Gesellschaft ihrer Kollegen Ilakowitsch und drei anderen Studenten der Kurse Altschuler, Wruschikewitsch und Anochin in einem Hotel verbracht hatten, daß sie dabei betrunken gemacht und von allen drei vergewaltigt worden sei. Deshalb der Selbstmord.

Ilamowa hatte Altschuler auf den Literaturkursen kennengelernt. Stark beeindruckt von seinem Erzählertalent empfand sie für ihn Sympathie und machte daraus kein Geheimnis. Zwischen den jungen Menschen entwickelte sich ein aufsehenerregender Freundschafts- und Liebesverhältnis, das Altschuler mehr als das. Er schickte der Ilamowa Blumen und enthusiastische Briefe. Als aber seine Frau, von der er bis dahin getrennt lebte, zu ihm zurückkehrte, klang der Flirt ab. Was in Altschuler vorging, ist nicht ganz klar geworden; jedenfalls bedachte er einen teuflischen Plan aus, um die junge Frau moralisch zu vernichten.

Einige Tage vor der verhängnisvollen Nacht forderte Wruschikewitsch Ilamowa auf, an einem literarischen Abend teilzunehmen: Altschuler würde seine Gedichte vortragen. Sie erklärte sich bereit. Die drei jungen Leute legten ihr Geld zusammen und mieteten in einem Hotel, auch Altschuler,

ein Zimmer mit einem Bett.

Auch für Wein, Schnaps und Imbiß wurde gesorgt. Zuerst wurden Gedichte vorgetragen, dann getrunken. Die jungen Leute wußten, daß Ilamowa keinen Alkohol vertrug; sie mischten aber zu ihrem Wein Schnaps; ihr wurde schlecht, sie mußte sich aufs Bett legen; dann löschte plötzlich das Licht aus, die Freundin, noch nüchtern genug, um sich zu entfernen, ging, Ilamowa, nicht mehr imstande dazu, blieb allein mit den Männern. Am nächsten Morgen fragte der eine die befreundete Nachbarin, was ihr fehle: Sie wisse nicht, sagte sie, was vorige Nacht vor sich gegangen und wie sie nach Hause gekommen sei. Ein Zump habe sie in die Lippe geiffen. Bald darauf telephonierte Wruschikewitsch sie an: Wie fühlen Sie sich, Ilamowa? Jetzt mußte sie plötzlich, was los war. Sie griff zum Revolver.

Die Angeklagten bestritten vor Gericht jede Schuld. Sie machten die Tote in jeder Weise schlecht, behaupteten, sie hätte selbst auf den literarischen Abend betanden und auch bestimmte Versprechungen gemacht. Die Jengen erließen dagegen der Toten den besten Beirath. Sie habe stets für ein jähnes Verhältnis der Männer zur Frau gekämpft, und ihr Mann sagte von ihr, daß er bis zuletzt in ihrem Verhältnis zu ihm keine Veränderung gemerkt habe.

Er bestritt, daß die Angeklagten als proletarische Schriftsteller gelten dürften;

ihre Ideologie sei wie ihre Abstammung kleinbürgerlicher Natur. Und das wurde auch zum Ausgangspunkt der Reden der beiden Staatsanwälte: Die Angeklagten seien Vertreter des alten Lebens, nur so sei ihre Tat zu verstehen.

Was wird mit dem Fall Jakubowski.

Will man den Justizskandal verschleppen? — Eine tut not.

Der Kriminalpsychologe Hans von Hentig drückt sich in einem Schreiben an die Deutsche Liga für Menschenrechte über den jüngsten Stand der Angelegenheit Jakubowski sehr beunruhigt aus. Wie er sagt, wurde seine Ermittlung und die des Regierungsrats Steuding dadurch behindert, daß drei Verhaftungen vorgenommen wurden und sie die Vernehmung den Untersuchungsrichtern überlassen mußten. Man konnte nicht anders erwarten, als daß die formelle Voruntersuchung auf Anordnung des Justizministers sehr durch den ihm untergebenen Oberstaatsanwalt bei Gericht würde beantragt werden. Niemals konnte von Hentig und mit ihm die Öffentlichkeit annehmen, daß der Oberstaatsanwalt den Antrag auf Haftentlassung bei dem jungen Schöneberger Assessor, der als Untersuchungsrichter amtiert, stellen würde.

Es besteht die Gefahr, daß die sorgsam gemachten Ermittlungen durch die lange Verhaftungsbauer eines Gutachten, insbesondere durch die Freilassung der drei Verhafteten, Kreuzfeld, August Rogens und Wälder, und daß in Bremen später verhafteten Fritz Rogens einem raschen Schwund ausgesetzt sein werden.

Worauf kommt es an? Einzeln und allein darauf, diese kriminalistischen Ermittlungen unabweislich sicher und auf einem soliden Fundament aufzubauen.

Heute gilt es nicht so sehr, Gutachten abzufassen, als Fritz Rogens zu vernehmen.

Mit Hans von Hentig muß man fragen, wie überhaupt Dr. Bünker ein Gutachten erstatten soll, wenn die kriminalistischen Ermittlungen nicht als vollkommen abgeschlossen gelten können. Das konnte nicht geschehen, da der Oberstaatsanwalt Müller die Freilassung der Verdächtigen beliebte. Daher muß man fordern, daß die kriminalistischen Ermittlungen neu aufgenommen werden und sie bis zu dem Punkt geführt werden, wo ein eindeutiges Ergebnis vorliegt.

Für alle, die den Fall Jakubowski kennen, steht wohl bereits heute fest, daß hier ein Unschuldiger zum Tode verurteilt wurde. Aber für alle Weltler und auch für die Rechtsgeschichte Deutschlands ist die unumstößliche, amüßlich und gerichtlich fundierte Feststellung der Unschuld von Jakubowski und der Schuld von anderen von so großer Bedeutung, daß man sich mit den bisherigen Ergebnissen und mit dem bisherigen Verlauf dieses tragischen Falles nicht begnügen kann. In diesem Falle sind so ungeheuerliche Dinge vorgekommen wie die Vernehmung eines Zbioten. Professor Wschaffenburg hat über die Glaubwürdigkeit des Hannes Rogens ein für den Oberstaatsanwalt niederschreibendes Gutachten vom psychiatrischen Standpunkt gegeben. In diesem Gutachten kommt er zu dem Schluss, daß den Aussagen dieses epileptischen Zbioten jede Bedeutung abgesprochen werden muß.

Schon am 25. Mai entließ Oberstaatsanwalt Müller

Fritz Rogens ebenfalls aus der Haft.

Die Genehmigung zu der Haftentlassung erlangte er von dem Minister dadurch, daß er die Aufrechterhaltung der Haft nicht glaubte mit seinem Gewissen vereinbaren zu können. Durch diesen moralischen Druck zwang er den sozialdemokratischen Minister, seine Einwilligung zu geben. Wir wissen, daß außer den beiden Geistlichen auch der Amtsgerichtsrat Klingenberg, ein Beisitzer des Schwurgerichts, welches Jakubowski zum Tode verurteilte, an der Schuld von Jakubowski Zweifel hatte, und daß der Amtsgerichtsrat Klingenberg sich für eine Beurlaubung einsetzte — ohne Erfolg. Heute muß verlangt werden, daß der Fall Jakubowski zu der gerichtlichen Klärung geführt wird.

Süßliche Leidenschaft, die nicht echt war.

Der Schuß in den Fußboden.

Einem leidenschaftlichen Neapolitaner sind alle Mittel recht, wenn es gilt, ein heißgeliebtes Mädchen zu erringen. Der achtzehnjährige Vincenzo Muletta aus Neapel war in ein Mädchen ganz vernarrt, dessen Eltern aber von einer Heirat nichts wissen wollten. Nur eine Leidenschaft, ein Zeichen unerbittlicher Selbstaufopferung, so dachte der junge Mann, hätte das Herz der Eltern weichmachen können. Aber es ist sehr schwer, richtige Entscheidungen zu treffen und dabei die eigene Person so zu sichern, daß man die Früchte seines Heroismus auch nachher noch genießen kann. Da faßte Muletta einen Plan; er löste die rote Farbe in einem Bechir Wasser auf und gab die schreckenerregende Mischung über Angst und Gesicht. Dann nahm er einen Revolver, zielt und schuß — in den Fußboden seiner Wohnung. Die Nachbarn kamen herbeigeeilt, man schaffte den Jüngling „blutüberströmt“ ins Krankenhaus, und die Ärzte begannen die furchtbare Wunde zu heilen. Vergebens! Schließlich mußte Muletta gestehen, daß er keinen Selbstmord, sondern nur eine ungeschickliche „Leibentz“ habe ausführen wollen, und man übergab ihm dem Rabinere, weil die Behörde in Italien der Ansicht ist, daß Jünglinge von so zweifelhaftem Heroismus nicht untertaucht Feuerwaffen bei sich tragen dürfen.

Wenig du ißt, so groß wirst du.

Rassen und Ernährung.

Nach den Angaben des englischen Anatomieprofessors Dr. A. Bennett Bean, der die Messungen an 1022 verschiedenen Volksgruppen aller fünf Erdteile verarbeitet hat, ist die durchschnittliche Größe des Menschen fünf Fuß, fünf Zoll. Die größte Gruppe sind die Australier, die sechs Fuß ein Zoll messen, die kleine die afrikanischen Negritos mit vier Fuß drei Zoll und die Eskimos. Der Gelehrte hält die Ernährung für das wichtigste Element, das die Größe der Menschenrassen bestimmt. Menschen, die in der Nähe des Meeres leben, bekommen zu viel Fett und neigen daher zu kleiner Körpergröße; die Menschen im Innern der Länder erhalten in ihrer Nahrung mehr Fett, wodurch ein stärkeres Wachstum hervorgerufen wird. Der Mangel an Nahrung am Äquator und in den arktischen Gebieten macht die Bewohner dieser Zonen klein, während die Menschen, die in den fruchtbaren gemäßigten Zonen wohnen, mehr und bessere Nahrung haben und daher größer werden.

„Beluntermgang“ in Portugal.

Zahlreiche Städte und Dörfer von den Bewohnern verlassen.

In zahlreichen Dörfern und Städten Portugals hatte sich der Glaube verbreitet, daß in der Nacht zum 7. Juni die Welt untergehen werde. Alle Bewohner verließen ihre Häuser, um im Freien unter Gebeten die Katastrophe abzuwarten. Als nun gar ein Gewitter ausbrach, der Himmel sich verfärbte und einige Blitze zu sehen, überfiel der Schrecken alle Grenzen. Viele der Abergläubigen sind infolge der Aufregung ernstlich erkrankt.

Festnahme eines Gefängnisbrechers. Donnerstag nachmittag ist es gelungen, den einen der beiden Ausbrecher in Schwabach, die am Sonntag den Gerichtsmari Rex schwer verletzten und dann flüchteten, den Strafgefangenen Becker aus Schwabach festzunehmen. Er gibt an, von dem noch

flüchtigen Dachhuber unter ständiger Bedrohung zu dem Ueberfall auf den Gerichtsmari im Schwabacher Amtsgerichtsgefängnis angehetzt worden zu sein. Er gibt auch an, sämtliche Einbrüche und Einbruchversuche während dieser Woche, die die Bevölkerung in immer mehr steigende Aufregung brachten, gemeinsam mit Dachhuber, der flüchtig ein großes Schlächtermesser bei sich führe, ausgeführt zu haben.

Heiratet keine Amerikanerin!

Heiraten zwischen Engländern und Amerikanerinnen unerwünscht.

Die eheliche Verbindung zwischen einem Engländer und einer Tochter der Vereinigten Staaten bringt trotz der Gemeinsamkeit des anglosächsischen Blutes für die Beteiligten nur Unannehmlichkeiten mit sich. Das ist wenigstens die Ansicht von Lord North, der nach einer peinlichen Eheirung mit der Amerikanerin Jessie Browne nach England zurückgekehrt ist. „Ich habe mich von meiner Frau scheiden lassen“, erklärte er einem Berichtserhalter, „weil ich die Überzeugung gewonnen habe, daß eine Ehe zwischen einem Engländer und einer Amerikanerin am allerwenigsten zu den Annehmlichkeiten dieser Welt zu rechnen ist. Die Engländer haben die Tradition, daß der Mann Herr im Hause und das Oberhaupt der Familie ist. Anders ist es in den Vereinigten Staaten, wo die Frau selbständig und, ohne auch nur den Mann zu befragen, Entscheidungen treffen, die für die Familie und das häusliche Leben von einschneidender Bedeutung sind.“

Selbstmord des Aderbankommissars Georgiens. Der Aderbankommissar Georgiens, Alexius Gegeleschvili, erschoss sich in einem Zustand seelischer Depression, die dadurch hervorgerufen wurde, daß er infolge harter Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes seiner Tätigkeit dauernd fernbleiben mußte.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Getreide-Baisse in Chicago.

Die politischen Momente der Spekulation. — Die Auswirkung in Danzig. — Gute Ernteausichten.

Die internationalen Getreidemärkte sind seit Wochen durch das Bestreben der nordamerikanischen Spekulation gekennzeichnet, die Getreidepreise möglichst hoch zu treiben. Dabei spielen politische Gründe eine große Rolle. Nordamerika steht vor den Präsidentenwahlen und für die Wahlmänner kommt alles darauf an, den amerikanischen Landwirt in den Reihen der republikanischen Partei zu halten.

Eine zeitlang arbeitete die Spekulation recht erfolgreich mit Wettermeldungen. Sie labelte viel von einem strengen Winter, der recht ungünstig auf den Saatensand einwirken würde, und erreichte auch zeitweise, daß die Preise in die Höhe gingen. Jetzt, mit dem Eintritt der warmen Witterung, ist aber die Lage so weit geklärt, daß sich die großen Verbraucher auf den Getreidemärkten durch amerikanische Wettermeldungen und Saatensandberichte nicht mehr ins Wackeln lassen. Es liegen jetzt bestimmte Nachrichten vor, wonach sich die Ernteausichten stark gebessert haben. Die geklärte Situation führte Anfang Mai zu großen Rückschlägen an der Chicagoer Börse. Soweit sich überleben läßt, ist infolge dieser Entwicklung in Nordamerika sehr viel Geld verloren worden, denn die Umsätze waren geradezu ungeheuerlich groß und ein großer Teil der kleinen Spieler, der den großen Spekulanten Gefolgschaft leistete, ist völlig aus dem Markt gedrängt.

Der Preisrückgang, die Baisse in Chicago, wurde durch die Lage in den europäischen Verbrauchsländern unterstützt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die europäischen Verbraucher, entgegen der bisherigen Auffassung sehr gut versorgt und mit Weizen eingedeckt sind. Die Käufer in Europa konnten sich deshalb fast zurückhalten und gingen nur an den Markt, wenn sie unbedingt Ware, sogenannte ganz nahe Ware, brauchten. Das trifft besonders für den Handel in Westeuropa zu.

Gelegentlich ist es aber auch hier infolge der oben geschilderten Lage zu Geschäften gekommen, die einfach widersinnig anmuten. So sind z. B. einige Ladungen südamerikanischen Weizens, die bereits in Nordseehäfen angekommen waren, nach Spanien zurückverkauft worden. In einem anderen Falle war eine Ladung nordamerikanischen Weizens bereits in England angelangt. Sie wurde wieder nach Amerika transportiert, um dort am Zeitmarkt angeboten zu werden. Diese Beispiele zeigen nur, in welchen unsinnigen und widersinnigen Kurven sich die Spekulation auf den Weltmärkten bewegt.

Für eine Preisabschwächung spricht auch der Saatensand in Europa. Der deutsche Saatensand hat sich unter Einfluß des jüngsten Maiwetters weiter gebessert und wird von den meisten Fachleuten als durchaus günstig angesehen. Allerdings trennen uns noch von der Ernte zwei bis drei Monate; hält aber die günstige Entwicklung der Saaten an, so werden wir ohne Zweifel quantitativ und auch qualitativ mit einer Rekorderte zu rechnen haben. Auch in Polen ist der Saatensand nicht ungünstig.

Natürlich ging die amerikanische Getreidehaufe auch an dem Danziger Getreidehandel nicht spurlos vorbei. Neben den nicht unterdrücklichen Geldverlusten, welche manche Danziger Firma zu beweinen hat, ist überhaupt im Danziger Getreidehandel gewissermaßen ein Stillstand eingetreten.

Zusammenschluß in der deutschen Reiseindustrie. Wie verlautet, ist mit einer Vereinigung zwischen Continental und Harburg Phoenix mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Ob sich die Transaktion auch auf Peters Union ausdehnen wird, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Das Uebergewicht der Conifgruppe wird wahrscheinlich in Zukunft auf dem deutschen Markt ganz außerordentlich sein. Dabei ist jedoch ein intensiver Wettbewerb mit den Auslandsmärkten zu bestehen.

Deutsche Tanklokomotiven für Lettland. Von den für die lettische Eisenbahnverwaltung von den deutschen Hohensohnwerken hergestellten Tanklokomotiven sind zwei in Lettland eingetroffen. Die Probefahrt auf der Strecke Riga—Segewold hat ein günstiges Ergebnis gezeitigt.

Schwierigkeiten der Investitionsanleihe der Stadt Lodz. Der Beschluß des Lodzer Stadtrats, die Bedingungen der amerikanischen Anleihe zu bestätigen, sollte die letzte Etappe der langwierigen Anleiheverhandlungen bilden. Inzwischen zeigt es sich, daß die Anleihefrage im letzten Stadium vor ihrer Realisierung neue Komplikationen erfährt, und zwar macht das Finanzministerium, das erst dieser Tage die Genehmigung zur Aufnahme einer 11,2-Millionen-Dollar-Anleihe für Oberschlesien erteilt hat, Schwierigkeiten bei

Die getränkten Mumien.

Königskolb über das Grab Pharaos.

Das Pithium, das das Museum von Kairo besitzt, wird jetzt eine der größten Sehenswürdigkeiten, die Mumien der Könige von Alt-Ägypten, nicht mehr bewundern können. Es ist Befehl gegeben worden, daß alle Mumien der Pharaonen in einen besonderen Raum gebracht werden, zu dem nur noch Ägyptologen auf Erlaubnis des Ministers der öffentlichen Arbeiten hin Zutritt erhalten. Auch das Grab des Amenophis, das zweite im Tal der Könige, das die ausgefallenen Überreste dieses Pharaos enthält, wird für das Publikum geschlossen. Eine Kommission hat erklärt, daß die Ausstellung der Mumien „in Glasfäßen“ seinem wissenschaftlichen Zweck diene und nur die müßige Neugierde des Publikums befriedige; das aber widerspreche der Ehrfurcht, die man den alten Königen schuldig sei.

2796 lebende Sprachen.

Die Sprachenverwirrung auf dem Erdenrund.

Wißt man wieviel Sprachen zur Zeit auf dem Erdenrund gesprochen werden? Die Statistik liefert zu dieser Frage Zahlen, die nach den geographischen und ethnographischen Kenntnissen der Statistiker schwanken und vor allem von der Bedeutung abhängen, die man bei der allgemeinen Einordnung der einzelnen Idiome beizieht. Nach den Berechnungen, die als zuverlässig gelten dürfen, gibt es augenblicklich 2796 lebende Sprachen, die diese Bezeichnung verdienen. Die 860 hauptsächlichsten Sprachen verteilen sich folgendermaßen: Europa 48, Asien 153, Afrika 118, Nord- und Südamerika zusammen 124, Ozeanien 117. Es bedarf keines besonderen Beweises, daß die Linguistik noch große Aufgaben zu lösen hat.

Wie Amerika Europa stabilisierte.

Am amerikanischen Kapitalmarkt sind nach einer sieben veröffentlichten Berechnung des U. S. Department of Commerce seit Mitte 1923 insgesamt für 252 Millionen Dollars Fonds als Teilbeträge von internationalen Stabilisierungsanleihen europäischer Länder untergebracht worden. Außerdem haben sich die amerikanischen Banken mit zusammen 465 Millionen Dollars an den in den letzten Jahren europäischen Ländern zu Stabilisierungszwecken eingeräumten Bankkrediten, den sogenannten Bereitschaftskrediten, beteiligt. In diesen beiden Zahlen kommt die Anteilnahme des amerikanischen Kapitals an der Stabilisierung europäischer Währungen zum Ausdruck. Die Stabilisierungsanleihen und Kredite verteilen sich auf acht europäische Länder, nämlich in chronologischer Reihenfolge auf Österreich, die Schweiz, Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Belgien, Polen und Italien.

Die Litauer beklagen sich.

Ihr Land wird durch polnische Waren überflutet.

In einer Sitzung der Rownor Handelskammer wies der Großindustrielle Ballofatis darauf hin, daß der litauische Markt mit polnischen Waren überflutet werde. Es sei offenes Geheimnis, daß ein großer Teil des importierten Zements, Petroleums, Zuckers, sowie der Textilwaren aus Polen komme. Ballofatis beantragte daher, daß für diese Waren zu Kontrollzwecken Ursprungszeugnisse gefordert werden.

Demgegenüber erklärte der Vorsitzende der Handelskammer Dobrowiczy, daß bereits am 1. Oktober d. J. für Waren aus Litauen, mit denen Litauen keinen Handelsvertrag hat, eine Zollserhöhung um 30 Prozent in Kraft tritt; außerdem könne das Finanzministerium die Zölle bis um 300 Prozent erhöhen. Auf diese Weise werde man den polnischen Waren den litauischen Markt verschließen.

Eröffnung des neuen Rathauses in Hamburg. Die vom preussischen Staat in Hamburg erbaute große Umschlaganlage auf Rattowf-Höhe ist am Reiterstiegspaten wurde am Freitag im Beisein von Vertretern des preussischen Staats- und Handelsministeriums, der Reichseisenbahn, der Deutschen Luftfahrt, der deutschen Reeder und Schiffsmaschinenbauers eröffnet. Der planmäßige Ausbau des Rattowf-Höfens begann 1924. Die neue Umschlaganlage für Rattowf wurde dem Rattowf übergeben. Das Syndikat hat die Anlage für zunächst 30 Jahre gepachtet.

Garri-man übernimmt die Warshawer Gaswerke? Wie in Berliner Kreisen verlautet, soll in der letzten Woche ein größeres Paket Deutscher Gas-Aktien durch die Garri-man-Gruppe in Neuport übernommen worden sein. Garri-man soll dabei den Zweck verfolgen, das Warshawer Werk der Gesellschaft zu übernehmen, da sich die Garri-man-Gruppe neuerdings lebhaft mit der Elektrifizierung Polens beschäftigt und auch bereits als Reflektant auf die polnische Anlage der Schlesiens Elektrizitäts- und Gasgesellschaft bezeichnet worden ist.

Starke Steigerung der preussischen Spareinlagen. Die gesamten Spareinlagen bei den preussischen Sparkassen, die Ende des Jahres 1927 gleich 2988 Millionen Mark betrugen, haben sich bis Ende März um 463 Millionen Mark gesteigert. Die Steigerung macht 15,5 Prozent aus. Die gegenwärtig in Preußen vorhandenen Spareinlagen betragen ein Viertel (27,5 Prozent) des vor dem Kriege vorhandenen Gesamtbetrags. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Spareinlagen 87,39 Mark gegenüber 84,74 Mark Ende des Jahres 1913.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	9. Juni		8. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark . . (Freiverkehr)	122,50	122,65	122,60	122,80
100 Loh	57,42	57,56	57,41	57,55
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,11	5,12	5,11	5,12
Scheck London	25,025	25,025	25,025	25,025

Sport-Turnen-Spiel

Haymann, deutscher Schwergewichtmeister.

Dienster zusammengestrichen. — Neuer Sieg Domagörger.

Im Hauptkampf in der Dortmunder Westfalenhalle fanden sich am Sonntag in der deutschen Schwergewichtmeisterschaft Ludwig Haymann (München) und Franz Diener (Berlin) gegenüber. Der Kampf nahm ein unerwartetes vorzeitiges Ende, da Diener in der 8. Runde den Kampf ausgab. Diener, der von schweren Kopftreibern erschüttert war, blutete aus Mund und Nase, auch war er mit vollkommen geschlossenen Augen dem Münchener wehrlos ausgeliefert.

Die Rahmenkämpfe in der Dortmunder Westfalenhalle sind als sehr gut zu bezeichnen.

1. Paar: Paul Eder (Dortmund) und Steffen (Köln). Nach sechs Runden bekam Eder (Dortmund) den Sieg zugesprochen.

Im zweiten Kampf standen sich Hein Domagörger (Köln) und Andrew Newton (England) gegenüber. Nach interessantem Kampfverlauf mußte der Engländer in der 4. und 5. Runde mehrmals zu Boden, doch ging er trotz ein Schlag von Domagörger heran. In der 6. Runde traf ihn ein Schlag von Domagörger ausstehend. Newton mußte bis sechs zu Boden, erhob sich dann. Seine Sekundanten aber warfen das Handtuch. Domagörger wurde Sieger durch Aufgabe Newtons.

Der dritte Kampf sah Ernst Ribemann (Hannover) und Gürtling (Stuttgart) im Ring. Nach acht Runden wurde der Herausforderer Ernst Ribemann zum Punktsieger erklärt.

Noch keine Entscheidung in Amsterdam.

Argentinien — Uruguay 1:1 (0:1). — Nach zweimaliger Spielverlängerung abgebrochen.

Im Schlussspiel des olympischen Fußballturniers Argentinien und Uruguay konnte Uruguay bis zur Pause mit 1:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel blieb Argentinien aus, und da auch eine halbstündige Verlängerung keine Änderung des 1:1-Ergebnisses brachte, wurde der Kampf abgebrochen. Das Spiel wird voraussichtlich am Mittwoch erneut ausgetragen werden.

Der Spielverlauf.

Vor Beginn des Endkampfes der Begegnung Argentinien gegen Uruguay war das Stadion voll besetzt. Bei strömendem Regen begann das Spiel. Die Argentinier verfügten zunächst über den angriffsfreudigeren Sturm. Sie erzielten kurz hintereinander zwei Tore und schienen zweimal dicht am Tor vorbei. Bei dem vorzüglichen Spielverlauf beider Parteien verlief der Kampf lange ohne Torerfolg. In der 20. Minute ergab sich für Argentinien die dritte Ecke, die jedoch erfolglos blieb. Auch eine kurz darauf gegebene vierte Ecke wird verschossen. In der 24. Minute sendet der uruguayische Mittelfürer für Uruguay zum erstenmal ein. In der 28. Minute ergab sich die fünfte Ecke für die Argentinier. In der 33. Minute wird die erste Ecke für Uruguay gegeben, die jedoch erfolglos bleibt. Die Halbzeit schließt 1:0 für Uruguay. Endergebnis: 5:2 für Argentinien.

Gleich nach Wiederbeginn, in der 7. Minute, gelingt es dem argentinischen Halbrechten den uruguayischen Torhüter zu passieren und scharf einzuschießen. Nach wechselvollem Kampf endete die reguläre Spielzeit 1:1 unentschieden. Endergebnis: 10:3 für Argentinien. Das Spiel wird verlängert. Den Beweis, wer die wirklich beste Mannschaft ist, hat das Endspiel nicht gebracht. Nach zweimal 15 Minuten Spielverlängerung lautet der Endkampf 1:1. Mittwoch Wiederholung des Spiels.

Straßenmeisterschaft von Danzig.

Der Danziger Röhrl führt die schnellste Zeit. — 91 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Der Gau Danzig des N. D. M. C. führte gestern die Straßenmeisterschaft von Danzig für Motorräder durch. Start und Ziel dieses interessanten Rennens lag bei Birkenburg. Der Weg führte über die bekannte Rundstraße bei Prast und betrug 90,2 Kilometer. Die Beteiligung seitens der Danziger Kraftfahrer war äußerst reg. Auch war zahlreiches Publikum zur Stelle, da man einen Sonderautobusverkehr von Danzig nach Birkenburg organisiert hatte. Wenn auch die Organisation des Rennens im großen und ganzen sehr gut geklappt hat, so hätten doch bessere Absperreinrichtungen nicht geschadet, da vielfach durch unverständiges Publikum dieses und die Fahrer in schwere Gefahr kamen.

Der Verlauf des Rennens war äußerst interessant. Durchschnittlich wurden bedeutend bessere Zeiten gefahren als im vorigen Jahr. Die interessantesten Kämpfe entwickelten sich in der Klasse der schweren Maschinen. Hier zeigten sich der Danziger Röhrl, im Endkampf über den Königsberger Bouvain erfolgreich. Die schnellste Zeit fuhr der Danziger Röhrl mit einem Stunden-Durchschnitt von 91 Kilometern. Er fuhr auch mit 20 Minuten 27 Sekunden die schnellste Runde. (33,8 Kilometer). Auch die leichten Maschinen zeigten gute Leistungen. Willi Penkelmann (Wanne) war hier am erfolgreichsten.

Paul Freiwald tödlich verunglückt.

Konnte das Rennen ohne Zwischenfall durchgeführt werden, so hat sich doch leider ein tragisches Unglück ereignet. Auf der Heimfahrt ereilte den siegreichen Fahrer Paul Freiwald das Mißgeschick, er verunglückte tödlich.

Die Ergebnisse sind folgende:

Motorräder nicht über 250 ccm: 1. Willi Penkelmann (Wanne) 2. 24 Min. 3. 24. (84,01 Kilometer Stunden-Durchschnitt). 2. Walfrid Winkler (Chemnitz) 2. 24 Min. 3. 24. (84,06 Kilometer Stunden-Durchschnitt), um Reifensätze zurück. 3. Paul Freiwald (Danzig) 3. 24 Min. 2. 24. (86,6 Kilometer Stunden-Durchschnitt). 4. Karl Ebert (Zoppot) 3. 24 Min. 3. 24. (86 Kilometer Stunden-Durchschnitt).

Motorräder über 250 ccm: 1. Hans Röhrl (Danzig) 2. 20 Min. 35. 24. (91 Kilometer Stunden-Durchschnitt). 2. Fritz Bouvain (Königsberg) 3. 22 Min. 35. 24. (90 Kilometer Stunden-Durchschnitt). 3. Herbert Drehs (Danzig) 3. 23 Min. 27. 24. (89,4 Kilometer Stunden-Durchschnitt). 4. Paul Skierla (Danzig) 3. 27 Min. 52. 24. (87,8 Kilometer Stunden-Durchschnitt).

Großer Tag der Danziger Arbeiterradfahrer.

Danzig und Ohra stellen die Bezirksmeister.

Das gestern veranstaltete Bezirksportfest des Freistadtbezirktes im Saalradport erfreute sich reger Beteiligung. Ohne Zweifel gehört das Radturnen zu den angenehmsten körperlichen Tätigkeiten; weiterhin kann auch das Reiten- und Radfahren zu den besten sportlichen Darbietungen gezählt werden. Unsere Arbeiterradfahrer haben sich die größte Mühe, um der großen Öffentlichkeit den Saalradport in größter Vollendung vorzuführen. Daß die Arbeiterradfahrer es können, haben schon mehrere großartige Veranstaltungen gezeigt.

Auch die gestrige Veranstaltung war wieder ein Beweis, daß die Radfahrer auf dem Wege zur Gipfelleistung sind. Die Veranstaltung war der Ermittlung der Bezirksmeister der einzelnen Reigenarten gewidmet. Die Schiedsrichter hatten voll auf ihn, um die Erfolge festzustellen. Leider konnten die Reigen nicht im Freien gefahren werden, so daß durch die im Saale der Ostbahn herrschende Hitze die Darbietungen etwas litten.

Der Festtag.

Durch schönes Wetter begünstigt versammelten sich die Radfahrer um 2 Uhr auf dem Dominikanerplatz zu einer Vorfahrt durch Danzig nach Ohra zum Festplatz Ostbahn. Die Reigenfahrer mit Saalmaschinen, geführt von Elbinger Genossen auf Einrädern erblickten den Zug. Ungefähr 350 Radfahrer im Schmuck, weißen Dress folgten ihren vorausfahrenden Bannern. Nach einem Umzuge durch die Straßen von Ohra ging es zur Ostbahn. Durch einen Banneraufmarsch sowie durch eine Begrüßung des Bezirksleiters, Sportgenossen, wurde die Veranstaltung eröffnet. Den Eröffnungsreigen „Die Post“ fuhr die Ortsgruppe Ohra. Als 1. Reigen führten die Sportgenossen der Ortsgruppe Danzig einen Ber-Schulreigen. Die Wertung ergab 46,5 Punkte. Ortsgruppe Ohra löste mit einer 4er gemischten Schulreigen ab. Der nächste, ein Ber-Schulreigen, Ohra, war ebenfalls kein Schulreigen, sondern mehr ein Kunstreigen und hätte in diesem Aufbau mit Schwierigkeitsstufen überhaupt nicht gefahren werden sollen; er brachte 87 Punkte. Der Ber-Kunstreigen Danzig wurde außer Konkurrenz gefahren. Die Fahrer zeigten sich aufgeregt, dadurch wurde die Sicherheit stark beeinträchtigt. Danzig löste mit einem 4er-Kunstreigen ab. Haltung und Aufbau ließen zu wünschen übrig. Resultat 57,4 Punkte. Die Ortsgruppe Danzig

mit ihrem 4er-Kunstreigen brachte den Höhepunkt des Abends. Es war eine Freude, diese Fahrer bei der Arbeit zu sehen.

Danzig wurde mit vollem Erfolg Bezirksmeister im 4er-Kunstreigen. Als 2. Ortsgruppe Ohra mit 57,18 und 3. Ortsgruppe Langfuhr mit 57,4 Punkten. Im 4er-Steuerrohrreigen der Ortsgruppe Danzig wurden trotz gutem Aufbau und Sicherheit Fehler durch Sturz gemerkt und konnte daher nur 45,42 Punkte einbringen. Dann führten Vertreter der Ortsgruppe Elbing einen Einradreigen, der ihnen reichen Beifall einbrachte. Das 4er-Kunstfahren von Danzig brachte die hohe Schule des Radturnens zur Geltung. Ein besseres Sportgerät zur Erlangung der Körpergeschmeidigkeit und Kraft kann es wohl kaum geben, als es das Fahrrad ist. 123,00 Punkte waren der Lohn für die Vorführung und die Sicherheit, als Bezirksmeister an der Austragung der Gaumeisterschaft teilnehmen zu können. Einer-Kunstfahren der Ortsgruppe Danzig beendete das Programm der Reigenfahrer. 124,65 Punkte errangte das Schiedsgericht für genügend.

Es folgten dann die mit Spannung erwarteten Radballspiele. Zuerst spielte Elbing II gegen Ohra II. Sieger Ohra mit 2:4. Elbing enttäuscht. Das nächste Spiel, Danzig I gegen Danzig II zeigte Danzig stark überlegen. Die Langfuhrer Mannschaft, noch jung, spielte im allgemeinen gut, zeigte sich aber zu unentschieden. Als letztes Treffen, Ohra I gegen Danzig I, zeigte ein technisch auf hoher Stufe stehendes Spiel. Ruhe und schnelle Entschlußkraft sowie Schußsicherheit waren bei beiden Mannschaften vorhanden. Das Spiel war fast immer ausgeglichen. Ein Unentschieden war am Platze, was sich auch in dem Ergebnis 5:5 auswirkte.

Ein gemütliches Beisammensitzen hielt anschließend noch lange Teilnehmer sowie die zahlreich erschienenen Gäste beisammen.

Die Bezirkswettkämpfe um die Bezirksmeisterschaften sind beendet bis auf das 100-Meter-Langstreckenrennen, das am 24. Juni ausgetragen wird. Die Bezirksmeister werden zum erstenmal an der Gaumeisterschaft teilnehmen. Am nächsten Sonntag wird in Königsberg um die Gau-Radballmeisterschaft gekämpft. Der 6. Bezirk wird nicht fehlen und seinen Mann stellen. Im Juli folgen dann in Allenstein die Gaumeisterschaften im Reigenfahren. Auch hier wird der Freistadtbezirk ein wichtiges Wort mitsprechen. S.

Unerwarteter Fußballieg des Balttenverbandes

Der deutsche Pokalmeister Süddeutschland 4:2 (1:1) geschlagen. — Ein zu harter Kampf.

Nachdem Anfang Dezember v. J. auf Grund einer privaten Verbindung der Balttenverband einen Freundschaftskampf gegen die räumlich bekannte Pokalmannschaft des süddeutschen Verbandes ausgetragen hatte, den die Schleier überlegen mit 5:0 gewinnen konnten, fand am heutigen Sonntag in Königsberg auf dem Palästasportplatz der Rückkampf dieses Spieles statt. Die Zusammenstellung der Balttenmannschaft konnte infolgedessen diesmal als eine recht glückliche genannt werden, als die weitaus größte Zahl der Spieler von dem Balttenmeister B. J. B. gestellt wurde, die lediglich Hopens-Memel als rechter Verteidiger, Stad-Wiktor-Allenstein als Linksaßen sowie der Steintiner Baumeister im Tor und Ehler-Stettin als Mittelfürer verstärkten. Annähernd 6000 Zuschauer füllten den Palästasportplatz. Süddeutschland trat an und trägt den ersten Angriff nicht an den gegnerischen Strafraum. Der Balttenturm kommt stellenweise recht glücklich vor, kann aber bis auf eine Ecke, die nichts einbringt, weiter keine Vorteile erringen. Dann erhält Staal eine schöne Stellvorlage von Memel, gibt eine wundervolle Flanke vor das feindliche Tor, wo Guttschendies zum ersten Tor für die Baltten in der 42. Minute eintrifft. Der riesige Beifall der Menge hatte sich noch kaum gelegt, als vor dem Balttentor ein Angriff von Hopens ganz unangenehm durch Handmachen unterbunden wird. Der Elfmeter wird von den Schleierern außerst scharf zum Ausgleichstor eingeschossen.

Nach Wiederbeginn zunächst offenes Feldspiel. Bei einem in der 3. Minute auf vorgetragenen Angriff der Schleier schießt der rechte Flügel scharf platziert in die rechte Ecke. 2:1. Gefährliche Angriffe der Baltten werden bald darauf wieder von Erfolg gekrönt. Staal gibt dicht vor dem gegnerischen Tor den Ball nach rechts herüber, den Ehler zu Wendig weiterleitet, der zum Ausgleichstor 2:2 eintrifft. Dann gelingt Rohn in prachtvollem Alleingang der dritte Treffer. Ein scharfer Flankenlauf von Wendig endet mit einer Hereingabe zu Staal, der an Memel weitergibt und dieser schießt unmittelbar zu 4:2 in der 49. Minute ein.

Das Fazit des Kampfes.

Bei dem Fußballwettkampf Süddeutschland gegen Balttenverband auf dem Palästasportplatz ereigneten sich mehrere Unfälle. Der Memeler Hopens erhielt einen Stoß mit dem Fuß und erlitt dadurch eine erhebliche Verletzung am Bein, die seine Überführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Baumeister-Stettin prallte mit einem anderen Spieler zusammen und zog sich dadurch eine heftige Gehirnerschütterung zu. Auch er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Ein guter Fußballkampf.

Süddeutschland gegen Danzig 7:0 (Halbzeit 3:0).

Das in hiesigen Sportkreisen mit Spannung erwartete Fußballtreffen zwischen dem diesjährigen deutschen Pokal-Sieger Süddeutscher Fußballverband und der Danziger Städtegemeinschaft ging am Sonnabend bei denkbar schönstem Wetter vor etwa 3000 Zuschauern auf dem Schupplatz in Langfuhr vor sich. Wie vorausgesehen war, erhielten die Danziger eine schwere „Pädung“. Und doch war das Spiel äußerst interessant und im großen und ganzen offen. Das Leder flegte durchaus nicht, wie man meinen sollte, hartnäckig an Danziger Tor, es wechselte häufig genug in die Hände der Gäste. Man sah gute Chance verpasse die scharfe Nervosität des Danziger Sturms, dessen Mitte recht gut war, aber von der überaus schwachen rechten Seite keine Unterstützung fand. Daß das Resultat nicht noch verderblicher ausfiel, verdanken die Danziger nur ihrem Torwächter Buhl vom Sportv. 1919 Neufahrwasser, der zweifellos der beste Dan-

ziger Mann im Felde war. Beachtlich war auch der Danziger linke Flügel, dagegen war der Mittelflügel zu schwach und zu wenig beweglich. Die Danziger Verteidigung war nicht schlecht, kam aber gegen den blendenden Sturm der Süddeutschen nicht auf und fand ihr eigentliches Rückgrat im Tormann.

Bestehendes Kombinationspiel, vorbildliches Abstoppen, flaches, präzises Abgeben, das waren die hervorstechenden Merkmale der Süddeutschen. Hinzu kam eine Schußsicherheit sondergleichen. Brauste ihr Sturm einmal ab, so zog er auch bis zum gegnerischen Tor, wo er meist nur auf der Aufmerksamkeit des Danziger Tormannes scheiterte oder — einfinden konnte. Die Tore fielen in ziemlich gleichen Abständen, das erste etwa 8 Minuten nach Anfang. Das siebente Tor war ein Freistoß für die Gäste, der unmittelbar in ein Tor verwandelt wurde. Es gab auf beiden Seiten verhältnismäßig wenig Eckbälle. Der Berliner Schiedsrichter Dürker machte den Unparteilichen.

Zwischen den Toren.

Vorwärts I gegen Danzig 1:2 (1:2).

Ein Spiel, das wiederum den Beweis erbrachte, ohne Zusammenstoß kein Sieg. Danzig mußte wiederum Verlustpunkte einstecken. Unter dem Druck der großen Hitze verlangte jedes Zusammentreffen auf beiden Seiten. Danzig machte zeitweise Angriffsversuche, aber es blieb dabei. Bei Vorwärts war es die Verteidigung, die durch Unterstützung der Flügel und mit viel Glück ihre Aufgabe noch gerecht wurde.

Vom Anstoß geht Vorwärts vor Danzigs Tor. Bei der Abwehr erhält der Danziger Tormann eine leichte Verletzung und muß für einige Zeit vom Platz. Das Spiel geht flott weiter, Danzig muß sich stark wehren, um die Vorwärtsangriffe zu unterbinden. Nachdem kommt Danzig etwas auf. Eine gut getretene Ecke bringt ihnen den ersten Erfolg. Vorwärts drängt stark auf den Ausgleich, der dann auch durch ein Selbsttor der Danziger nicht lange auf sich warten läßt. Ein unerwarteter Vorstoß stellt das Resultat auf 2:1 für Danzig. Vorwärts drängt weiterhin, doch kann außer einigen Eckbällen nichts erzielt werden. Nach der Pause ist Danzig überlegen. Zwei Eckbälle bringen nichts ein, während Vorwärts das zweite Tor erzielt. Vorwärts läßt jetzt merklich nach und beschränkt sich mehr auf die Verteidigung. Danzig greift wohl an, aber die Stürmer verderben durch Einzelaktionen zu viel. Die wenigen Torwürfe kann der Torhüter von Vorwärts meistern. Fast scheint es, als ob es bei einem Unentschieden bleibt. Ein Durchbruch des Vorwärtsstürmers überläuft die weit aufgerückte Danziger Verteidigung und bringt den dritten Treffer für Vorwärts. Bald darauf ertönt der Schlußpfiff.

Laental I gegen Stern I 4:1 (3:1).

Laental zeigte sich seinen Gästen überlegen und brüht dieses auch durch drei Tore aus. Stern konnte dem nur ein Tor entgegenstellen. Nach der Pause stellte Stern die Mannschaft um und hatte dadurch mehr vom Spiel, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Die Stöße der Laentaler war die Verteidigung, die jeden Erfolg verhindert, während der Sturm mit dem vierten Tor den Sieg sicher stellte.

Langfuhr II gegen Laental II 7:2. Das Resultat kennzeichnete die Überlegenheit der Langfuhrer und entsprach dem Spielverlauf.

Ohra II gegen Troni II 1:2 (0:1). Hier konnte Troni einen knappen Sieg erringen.

Für die erste Mannschaft von D i v e sollte P r a u s t den Gegner stellen, doch mer wieder nicht antrat, war Prast. Ohra hatte das Nachsehen. Wann wird dieses „Nichtantreten“ endlich aufhören?

Potsdam-Berlin.

Der Deutsche Sportklub liegt in Rekordzeit.

Der 21. Große Staffellauf Potsdam-Berlin gestaltete sich am Sonntag zu einem Rekord-Meilen, wie es in der Geschichte der deutschen Staffelläufe bisher nicht zu verzeichnen ist. Die Leute des Deutschen Sportklubs konnten die vorjährige Bestzeit für den 25-Kilometer-Wettbewerb mit der neuen Rekordzeit von 57:28,4 abermals unterbieten; 2. S.C. Charlottenburg 57:30,2; 3. Polizei-Sportverein 58:03,8; 4. S.C. Teutonia 59:10,0; 0,2; 5. Berliner Sportklub 1:00:08,3.

Eine Neuerung für Danzig.

„ADAC-Strassen-Hilfsdienst.“

In den Danziger Strassen konnte man gestern einen 4/16er Opelewagen mit der Aufschrift „ADAC-Strassen-Hilfsdienst“ beobachten. Der ADAC (Aut. Ver. Danzig) ist bereits in der Organisation des „Strassen-Hilfsdienstes“ im Kreisgebiet Danzig begriffen; er wird seine Hilfe jedem, sich in einer Notlage befindenden Kraftfahrzeug bieten. Seine Aufgabe ist Hilfeleistung bei Verhinderung kleiner Verkehrsstörungen auf der Straße, zur Ermöglichung der Weiterfahrt. Die Aufgabe des „ADAC-Strassen-Hilfsdienstes“ ist un-fallhindernd, hilfebringend und der öffentlichen Verkehrs-ordnung dienend. Sobald der „ADAC-Strassen-Hilfsdienst“ seine Tätigkeit voll aufgenommen hat, werden wir darüber weiter berichten.

Leichtathletischer Vereinswettkampf

am kommenden Sonntag. — Arbeiter-Masensport, Königsberg am Start.

Am Sonntag, dem 17. Juni führt die Freie Turnerschaft Schülke auf dem Heinrich-Heine-Platz den vom Arbeiter-Turn- und Sportverband vorgeschriebenen leichtathletischen Vereinswettkampf durch. Die Teilnahme verspricht recht rego zu werden. Als besondere Anregung ist vom Veranstalter die besten bekannte Kampfmannschaft des Arbeiter-Masensporters, Königsberg verpflichtet worden.

Die Kämpfe umfassen in der A-Klasse für Sportler: 4 Lauf-, 3 Sprung- und 3 Wurfsportarten, für Sportlerinnen: 2 Lauf-, 3 Sprung- und 2 Sprung-sportarten. In Staffetten werden gelassen: Sprinter: 4 mal 100 Meter und Schwedenstaffette (400, 300, 200, 100 Meter). Sportlerinnen: 4 mal 100 Meter und die bisher in Danzig selten gelaufene kleine olympische Staffette (200 mal 50 mal 50 mal 100 Meter). Umrahmt wird die Veranstaltung von Fußball- und Faustballspielen zwischen Königsberger und Danziger Mannschaften.

Handballergebnisse am Sonntag.

Viga Schupo gegen Ostmark 11:2 (3:2).

Auf dem Rangführer Schupoplatz trafen sich gestern die Viga-Handballmannschaften der Schupo und Ostmark. Die Schupo blieb leicht überlegener Sieger. Ostmark hatte der hiesigen Arbeit des Schuposturmes nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Die schwachen Angriffe der Ostmarker endeten meistens schon bei der Verteidigung.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Was in Hamburg beraten werden soll.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Montag im Gewerkschaftshaus zu seiner 12. Tagung zusammen. Der Bundesvorsitzende vertrat erstattete den Bericht des Bundesvorstandes und nahm zunächst zu dem Ausgang der Wahlen zur Sitzung. Die Sozialdemokratie, betonte er, wird sich der großen Aufgabe, die ihr durch die Wahlen zugewiesen worden ist, nicht entziehen können. Die Gewerkschaften müssen erwarten, daß der Einfluß der Arbeiterbewegung in der künftigen Koalitionsregierung durch den Einfluß starker Persönlichkeiten nachdrücklich zur Geltung gebracht wird.

Die nächste Tagung des Bundesauschusses soll in Köln, und zwar am 20. Juni, stattfinden. Ferner ist eine Konferenz der Gewerkschaften naheliegender Gewerkschaftsbeamten in Aussicht genommen. Mit der Vauausführung der Bundeskonferenz wird in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die vom Bundesvorstand vorgeschlagene Tagesordnung für den Hamburger Gewerkschaftskongreß wurde vom Bundesauschuß einstimmig angenommen. Im Mittelpunkt der Hamburger Tagung stehen vor allem drei Themen: Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie, die Bildungsaufgabe der Gewerkschaften und die Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung.

Die Rheinschiffer bleiben hartnäckig.

Der Schiedspruch für die Rheinschiffahrt stößt, wie aus den Abstimmungen in verschiedenen Rheinorten hervor geht, bei dem Rheinschiffahrtspersonal auf scharfen Widerstand. Das Personal, vor allem das Deut- und Maschinenpersonal, wendet sich in seiner überwiegenden Mehrheit gegen den Schiedspruch. Ob der Reichsarbeitsminister angesichts dieser Sachlage den Schiedspruch für verbindlich erklären kann, ist mehr als zweifelhaft. Mit einer Verbindlichkeits-erklärung würde dem Schlichtungsweien ein schlechter Dienst erwiesen.

Der Lohnstreik im englischen Schiffbau.

Der Vollzugsrat der Gewerkschaften technischer Schiffsbauarbeiter hat am Dienstag das Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung der Arbeitslöhne um drei Schilling pro Woche angenommen. Der Lohnstreik im Schiffbau ist durch diese Entscheidung nur teilweise beigelegt, da die anderen Gewerkschaften, in denen Kesselmacher, Schiffsmaler, Elektroarbeiter und einige andere Kategorien organisiert sind, nach der Ablehnung ihrer höheren Forderungen sich über die weiteren Schritte noch nicht klar geworden sind.

Ausstand der Königsberger Maler.

Seit Donnerstag früh sind die Königsberger Maler und Lackierer wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist im Laufe des Mai weiter zurückgegangen. In Oberschlesien hat die letzte Maiwoche einen Rückgang der Arbeitslosen auf 623 Personen gebracht. Die Zahl betrug dort 33781 Arbeitslose am 31. Mai.

Vor einem Streik der Berliner Bau- und Gebärdungsarbeiter. In einer Branchenversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloßen die Berliner Bau- und Gebärdungsarbeiter, den vor einigen Tagen vom Berliner

Vorher spielten auf demselben Platz Schupo I gegen D. S. C. 11:2 (3:1).

Deutschland scheitert aus.

Lavis-Vollspiele: Deutschland-England 4:1.

Am Sonntagabend wurden in Etobicoke bei Birmingham die beiden letzten Einzelkämpfe ausgetragen. In Stelle von Frohheim mußte Preuss gegen Higgins antreten. Preuss rettete die Ehre des Tages und ludte für Deutschland den einzigen Punkt, indem er den Engländer mit 3:6, 6:1, 7:5, 2:6, 6:3 schlug.

Gregory-England hatte den deutschen Meister Wolden-hauer zum Gegner, den er nach hartem Kampf 2:6, 6:4, 9:6, 9:1, 6:2 besiegte.

In Turin nahmen am Sonntagabend die Cup-Spiele zwischen Italien und Britisch-Indien ihren Anfang. Die Einzelkämpfe schlug Hobbs-Indien 6:4, 6:1, 6:3 und der italienische Meister de Worvigno besiegte den Indier Steen 6:3, 6:3, 6:1. Italien führte somit am ersten Tage 2:0.

Der Ausgang der Trostrunde.

Im Endspiel der Trostrunde des olympischen Fußballturniers standen sich am Freitag Holland und Chile in Rotterdam gegenüber. Der Kampf, für den man den Holländern die größeren Chancen gegeben hatte, endete überraschenderweise 2:2 (0:0) unentschieden.

Auch durch zweimalige Spielverlängerung wurde an dem Resultat nichts mehr geändert. Da durch eine noch-malige Ausstragung Schwierigkeiten entstanden, mußte das Los entscheiden, das auswies der Holländer fiel. Die Holländer wurden damit Sieger der Trostrunde, über-reichten jedoch den Siegerpreis, einen wertvollen Pokal, ihren südamerikanischen Gegnern.

Deutscher Ringertieg in Amerika.

Der deutsche Berufsringler Schifal konnte am Freitagabend in Philadelphia den kalifornier Dtd Daviscount nach einer Kampfbauer von 40 Minuten und 56 Sekunden entscheidend besiegen, nachdem er schon vorher seinen Gegner durch kraftvolle Schlägergriffe mehrmals in erste Gefahr gebracht hatte.

In dem leichtathletischen Städte-Wettkampf.

zwischen den Arbeiterportlern von Nürnberg, Leipzig, Magdeburg, Berlin liegt die Berliner Mannschaft mit 3157 Punkten, vor Magdeburg mit 2954, Nürnberg 2897 und Leipzig 2886 folgte. An dem Kampf beteiligt waren etwa 1000 Leichtathleten.

Neuer Schwimmweltrekord von Lotte Mücke.

Lotte Mücke-Schildeknecht stellte am Sonntagabend im Schwimmstadion in Magdeburg (25 Meter Hallen-bad) einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Damenbrustschwimmen mit 1:26,8 auf. Der letzte Weltrekord der Dänin Jacobson stand bisher 1:29,3; der deutsche Rekord bisher 1:29,4 wurde damit gleich um 3,1 Sekunde verbessert.

Schlichtungsausschuß gefällten Schiedspruch abzuheben und in den Betrieben eine Urabstimmung über den Eintritt in den Streik vorzunehmen. Von dem Lohnkonflikt werden etwa 2000 Arbeiter betroffen.



Sie beraten.

Die XI. Internationale Arbeitskonferenz.

In Genf tagt augenblicklich die XI. Internationale Arbeitskonferenz. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Maßnahmen zur Beseitigung von Mindestlöhnen und die Unfall-verhütung in gewerblichen Betrieben. Es sind auf den vor-hergehenden Konferenzen bereits 26 internationale Überein-kommen geschaffen worden, welche die verschiedenen Fragen des sozialen und gewerblichen Lebens umfassen. Diese 26 Übereinkommen sind von 29 Staaten bisher in 300 Fällen ratifiziert worden.

Unsere Aufnahme zeigt die Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten Salvador (Lamas-Argentinien) links neben ihm der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas.

Einleitung des Strassenbahnverkehrs in den Pariser Vororten. Der Tarifstreik der Angestellten der Pariser Verkehrsbetriebe hat zur Einleitung des Strassenbahnverkehrs der östlichen Vororte geführt. Auf den Strassen kam es im Zusammenhang mit dem Streik an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen, bei denen acht Personen wegen Nicht-beachtung polizeilicher Anordnungen verhaftet wurden.



Programm am Montag.

18: Majorens Land und Leute: Frau Studierat Sad. — 19:30 bis 18: Unterhaltungsmusik. Funktabelle. 18:35: Die deutschen Gräber. — 19:30: Ein Tag aus dem Leben einer Bäuerin. — 20:30: Der Kampf um die Freiheit. — 21:30: Ein Tag aus dem Leben einer Bäuerin. — 22:30: Der Kampf um die Freiheit. — 23:30: Der Kampf um die Freiheit.

Danziger Nachrichten

Der unangebrachte Vergleich.

Die höheren Beamten sollten getrost abwandern.

Der Danziger Beamtenbund hat als Beweis für die Berechtigung seiner Klage gegen den Senat angeführt, daß kürzlich von Danzig ein Regierungs- und Baurat mit einem Gehalt von 1120 Gulden nach einer deutschen Mittelstadt (Kottbus) mit einem Einkommen von 1490 Gulden gegangen ist.

Diese Beweisführung ist völlig irrig. Der betreffende Baurat war hier Amtsvorstand eines Hochbauamtes, also kein selbständiger Dezernatsleiter. In Kottbus ist der Beamte jedoch Stadtbaurat geworden. Der Stadtbauratsposten in Kottbus ist, wenn auch nicht so umfangreich wie in einer bedeutend größeren Stadt, so doch an Verantwortung mit einem solchen gleichzustellen. Der Stadtbaurat ist dort Magistratsmitglied und für seine Vorschläge und Entscheidungen allein verantwortlich, genau wie hier der Senator. Einen Vergleich zwischen seiner Tätigkeit in Danzig und der in Kottbus anzustellen und daraus die Schlussfolgerung der gleichen Bezahlung zu ziehen, ist daher vollkommen abwegig.

Also, aller Beamtenbund, die Beweise für die Stichhaltigkeit der Klage mit derartigen Begründungen sind wenig überzeugend. Sollten die Beamten jedoch nur dazu dienen, die Unentschiedenheit von der Unabstimmigkeit gewisser Beamtenkategorien zu überzeugen, so müssen wir daran erinnern, daß jeder höhere Staatsbeamte ja das Recht hat, von seinem Austrittsrecht nach Deutschland Gebrauch zu machen. Es wird jedoch wohl eine ganz besondere Ausnahme bleiben, wenn ein Danziger Beamter mit seiner hier erworbenen Amtsbezeichnung dort übernommen werden würde. Es sei nur an die Heberföhlung des früheren Senators Peste als Stadtbaurat nach Dresden erinnert. Aber Danzig könnte sich nur freuen, wenn recht viele höhere Beamte diesen Beispielen folgen würden, damit das Steuer-jüdel endlich die erforderliche Entlastung erfährt.

Durch die Maschen des Gesetzes.

Der Betrüger bleibt straflos.

Die Maschen des Betrugsparagrafen sind recht weit und entsprechen wenig dem Volksempfinden. Jetzt liegt wieder solch ein Fall vor. Ein Kaufmann L. aus Danzig war vor dem Einzelrichter wegen Betruges angeklagt. Er erklärte seinem Hauswirt, er habe 24 Mille Zigaretten liegen und müsse sie verkaufen. Ihm fehlte aber der Betrag von 1200 Gulden. Der Hauswirt möge ihm den Betrag auf kurze Zeit leihen. Der Hauswirt glaubte den Angaben des Angeklagten und gab ihm das Geld. Der Angeklagte benutzte das Geld aber nicht zum Verkauf der Zigaretten. Er beschaffte überhaupt nicht 24 Mille Zigaretten, sondern nur 5 Mille. Der Hauswirt hat sein Geld verloren. Der Angeklagte erklärte, die Zigaretten sind zwar richtig, aber er hatte damals, als er seine falschen Angaben machte, die Absicht, das Geld später wieder zurückzahlen. Es wurde eine Geldstrafe von 2000 Gulden beantragt.

Der Richter vertrat aber den alten Standpunkt der Rechtsprechung, daß hier nicht nachgewiesen sei, der Angeklagte habe bei der Vorspiegelung der falschen Zigaretten die Absicht gehabt, den Betrag nicht zurückzahlen. Ein Betrag liege nur dann vor, wenn vorher beabsichtigt wurde, das Geld nicht zurückzahlen. Somit mußte auf Freisprechung erkannt werden.

Man sollte meinen, daß es genüge, wenn in solchem Fall eine falsche Zigarette vorgespielt ist, um das Geld zu erhalten. Und besonders dann, wenn tatsächlich der Betrag verlorengeht. Hier dürfte bereits das Obergericht in der Lage sein, den Rechtsgrund der Freisprechung nachzuprüfen und dem heutigen Rechtsempfinden anzupassen.

Rechte Fahrt eines Pioniers.

Die Kirche zeigt sich immer wieder intolerant.

Am letzten Sonntag wurde in Neuteich der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Hermann Matern aus Trassau unter zahlreichem Gefolge seiner Arbeitsbrüder zur letzten Ruhe geleitet. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren treuen Genossen zu begleiten. Der Verstorbene war einer der vielen, die für die sozialistische Idee rastlos schafften und tätig sind. Eine tödliche kurze Krankheit raffte ihn im 46. Lebensjahre hinweg von seiner Gattin und seiner großen Minderjährige. Ein Jahrsacht hat er der Sozialdemokratischen Partei in Treue gedient. In der Gemeinde selbst hat er als Gemeindevorsteher die Leiden der Armen der Armen zu mildern gesucht.

Noch im Tode war er ein Mahner unserer Sache. Da er keine kirchlichen Pflichten als Katholik nicht erfüllt haben soll, versagte die Verwaltung der Kirche in Neuteich die kirchliche Beerdigung. In der entfernten Gde des Friedhofes sollte er morgens früh um 7 Uhr, wie ein Ausgestoßener, verhaftet werden. Dieser Plan wurde verhindert, und M., wie üblich, am Nachmittag bestattet. Man kann sich vorstellen, welche Gefühle das Verhalten der katholischen Geistlichkeit in der Landbevölkerung anzuleitete. Dieser Fall beweist, daß es Aufgabe aller größeren Gemeinden ist insbesondere die nächste Aufgabe der Stadtgemeinde Neuteich sein muß, einen Gemeindefriedhof zu schaffen, damit endlich die Schiffe der Pfaffen aufhöben. Dem Verstorbenen aber gilt der Dank der Arbeiterklasse über's Grab hinaus.

Eine Arbeitsgemeinschaft für Schulkunst.

Dieser Tage wurde die Arbeitsgemeinschaft für Schulkunst gegründet und damit die Fortsetzung jener Arbeit angebahnt, die in der Musiktagung im Februar d. J. begann. Es ist eine freie Vereinigung, die durch Vorträge, Vorlesungen, gemeinsame Übungen und Besprechungen die praktische Ausführung der neuen Richtlinien zeigen will. Zugleich soll sie fördernd für die Gestaltung des neuen Lehrplanes und Liederbuches sein. Der von der Lehrerkammer berufene Auschuß zur Neugestaltung des Lehrplanes ist zugleich geschäftsführender Auschuß der Arbeitsgemeinschaft. Der Vorsitzende ist jedesmal Herr Lehrer Sawranke-Althof.

Am 21. Juni nachmittags hält Hans Werner-Althof an der Schule Schwarzes Meer eine Vortagung mit Vortrag und Aussprache über Musikunterricht im ersten Grundschuljahr. Es ist zu begrüßen, daß Idee und Ausführung der Arbeitsgemeinschaft ganz aus den Kreisen der Volksschullehrerschaft stammen.

Veränderungen im Völkerbundskommissariat. Wie wir hören, wird der bisherige Sekretär des hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig, Graf Randwitz, seinen Posten mit Ablauf dieses Monats verlassen und nach Holland zurückkehren. Sein Nachfolger ist wiederum ein Holländer, Dr. G. A. M. A. N.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neujahrswasser. Invalide August Jutz, 78 J. 5 M. — Witwe Emilie Köch, geb. Pieper, 83 J. 9 M.

Danziger Nachrichten

Unangebrachte Anregung.

Sonderbare Anregung.
Polnische Beschränkungen über den Ausbau des Danziger Hafens.

Der Krakauer „Kurier“ kürzer Codziennik“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Danziger Hafen und besonders mit den von uns veröffentlichten Plänen einer neuen Hafenanlage. Nachdem das Blatt zunächst die Behauptung aufgestellt hat, daß Danzig Polen seine Entwicklung verweigere, der Danziger Hafen aber zu teuer sei, redet sich der Artikelsschreiber in eine Wut gegen Danzig und die angeblichen Schiffe gegenüber polnischen Schiffen hinein, wobei ihm antwortend das logische Denken verloren geht; denn er behauptet nicht weniger, als daß Danzig nur seinen Hafen ausbauen wolle und nur deshalb für den Hafenausbau eine neue Anlage wolle, damit der Hafen nicht voll ausgenutzt werde und Danzig sich beim Völkerbund darüber beklagen könne.

Der Verfasser dieses Artikels in dem Blatt, das die Interessen der polnischen Regierung in Kleinpolen vertritt, verlangt dazu, Polen solle Danziger Schiffe verbieten, am polnischen Ufer anzulegen und die polnische Eisenbahndirektion aus Danzig nach Gdingen verlegen. Außerdem dürfe Polen keine Anleihe für den Hafenausbau in Danzig aufnehmen.

Eine Reihe polnischer Blätter beschäftigt sich dann in den letzten Tagen mit angeblichen „Schiffen“, die Danzig dem Seeverkehr von Dirschau aus bereite. So seien an der Weichselmündung die beiden polnischen Dampfer „Antet“ und „Volek“ zur nochmaligen Kontrolluntersuchung angehalten worden. Welche Gründe dafür maßgebend waren, wird gar nicht erst geprüft, sondern es wird eine sofortige diplomatische Aktion wegen der angeblichen Behinderung des polnischen Zugangs zur See verlangt. Eine Zeitung will sogar wissen, daß die Gesellschaft, die die Dampfer gebaut hatte, die Absicht habe, sich an die polnische Kriegsmarine mit der Bitte um Bewaffnung zu wenden. Inzwischen ist ja der eine Dampfer bei Schienensort bei der Rückkehr gestrandet. Einer hilflosen Rettung der polnischen Marine zur Rettung aus Seenoß stand nichts im Wege, doch hat man sich in diesem Falle nach Danzig um Hilfe gewendet.

Negen und Hitze.

Jetzt ist das Sommerwetter da, und schon vermischen wir es. Allerdings, gestern war es bis zum späten Nachmittag so schön, daß man fast übermüdet werden konnte. Die Sonne strahlte am Morgen bereits mit solcher Wärme, daß das Thermometer eiligt in die Höhe stieg und bis weit über 28 Grad erreichte. Erst gegen den späten Nachmittag setzte der Regen und das Gewitter ein. In den Ausflugs- und Badeorten gab es eine Panik. Das Gewitter war außerordentlich heftig. Es gab eine Reihe von schweren Schlägen, die besonders an der See unheimlich zu hören waren. Zeitweise war der Himmel hell vom Blitz erleuchtet. Das elektrische Licht versagte in Danzig sowohl als auch in Zoppot. Dazwischen gab es in Gdingen, kurze Zeit kam auch Hagel vom Himmel hernieder. Gegen Abend klarte es sich dann etwas auf. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn bereits gegen 1 Uhr nachts setzte der Regen wieder ein, der noch heute in wahren Bächen fließt. Die Temperatur ist zwar auch etwas gesunken, es dürfte sich aber noch weiterhin warm bleiben.

Die Jäger kommen.

Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins in Danzig.

Vom 22. bis 24. Juni wird in Danzig die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins stattfinden. Mit lebhafter Beteiligung der Jäger aus dem ganzen Reich ist zu rechnen. Der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein (ADJV) gliedert sich in 23 Bundes-, 450 Bezirksvereine, 145 fürderlich angegliederte Vereine und Verbände und zählt 150.000 Mitglieder. Er ist die größte jagdliche Organisation Deutschlands und besteht seit 58 Jahren. Neben der Jagung ist ein reichhaltiges Festprogramm vorgesehen. Im Anschluß an den Aufenthalt in Danzig werden viele Teilnehmer eine Reise durch Ostpreußen machen, um die Vogelwarte Rostitten auf der kürzlichen Rechnung und die berühmten ostpreussischen Elchrezervate am Kurischen Haff zu besichtigen. Anmeldungen zur Teilnahme: An den Jagdschützenverein Danzig, Postfach 208, zu richten, worauf nähere Angaben beigegeben werden.

Der gebändigte Strom.

Für alle Fälle.

Um die Beherrschbarkeit der Deichanlagen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, fand dieser Tage unter Leitung des Deichhauptmanns Döring-Lannies eine Deichschau statt. Die mehrere Tage umfassende Besichtigung umfaßte das Gebiet des Marienburger Deichverbandes, ausgehend von Kalkhof auf dem linksseitigen Weichselufer entlang bis Piefel, sodann auf dem rechtsseitigen Weichselufer entlang über Viebau bis nach Nideleswalde.

Umfangreiche Verstärkungsarbeiten werden augenblicklich an dem Marienburger Deich bei Piefel ausgeführt, die den Zweck haben, einen Wassereinbruch aus der Marienburger Niederung nach dem Mogastrom und damit in das Marienburger Deichverbandsgebiet zu vermeiden. Die Kosten der Anlage werden circa 80.000 Goldmark betragen. Der Deich wird hier nach der Freikaufseite hin durch umfangreiche Erdschüttungen verstärkt, während das „Weihenberger Stiel“ auf der anderen Seite durch eine Spundwand von 15 Meter Tiefe gesichert wird.

Erwischte Einbrecher. Bei einem in der Nacht zum 2. Juni stattgefundenen Einbruch in ein hiesiges Konfektionsgeschäft waren den Tätern Bekleidungsstücke im Gesamtwert von rund 2500 Gulden in die Hände gefallen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, als Täter den Klempnergehilfen Paul G., und den Schlosserlehrling Erwin M. von hier zu ermitteln und festzunehmen. Der größte Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft und dem Geschäftigen ausgehändigt werden. Außer den Dieben wurden drei Personen, welche einen Teil der gestohlenen Sachen gekauft hatten, wegen Hehlerei dem Amtsgericht zugeführt.

Erleichterte Einwanderungsbestimmungen in die Vereinigten Staaten. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Ende Mai d. J. einen Gesetzentwurf über erleichterte Einwanderungsbestimmungen in die Vereinigten Staaten für gewisse Kategorien von Einwanderern unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt. Danach werden unter anderem ab 1. Juli 1928 auch unverheiratete Kinder zwischen 18 und 21 Jahren von in den Vereinigten Staaten ansässigen ameri-

kanischen Bürgern sowie die Ehegatten amerikanischer Bürgerinnen, falls sie vor dem 1. Juni 1928 geheiratet haben, zu den nicht in die Quota abgehenden Einwanderern gerechnet und können daher jederzeit persönlich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Konsulat sowie durch die Erteilung ihres Eintrages auf Erteilung des Einwanderungsscheins vermerkt vorsehen. Interessenten können weitere Auskunft durch die Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg 1, oder deren Vertretung, die Firma Max Reichmann, Danzig, Stadigraben 18, erhalten.

Freundlicher Nachbar.

Wondschelnfahrt und Stachelbrat.

Der Landwirt Ernst W. in Winter-Stutthof und der Arbeiter Otto B. hatten sich vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung durch Verübung groben Unfalls zu verantworten. W. stand mit einem Nachbarn in unfreundlichem Verhältnis. Als er am 25. April bemerkte, daß die Frau Nachbarin auf ihrem Boot in einem Vorflutgraben ausfuhr, versperrte er ihr den Rückweg. Mit B. gemeinsam zog er einen Stachelbrat an einer Brücke quer über das Wasser, so daß die Nachbarin auf dem Boot nicht durch die Brücke fahren konnte, ohne sich zu verletzen. Dies wurde um 9 Uhr abends in der Dunkelheit ausgeführt. Die Tochter der Nachbarin war ihr nachgegangen und beide fielen auf dem Boot bei Wondscheln jurid und kamen etwa um 11 Uhr an die Brücke.

Da die Brückenpfeiler dicht zusammenstehen und innerhalb derselben nicht gerudert werden kann, muß das Boot vorher so viel Fahrt erhalten, daß es die Brücke passiert. So kam das Boot an den Draht, der beide Bootinsassen verletzete. Gleichzeitig hörte man am Ufer schadenfrohes Gelächter.

Der Landwirt machte vor Gericht zunächst die Ausrede, der Draht sollte verhindern, daß Gänse durchschwimmen, nachher gab er zu, daß er den Frauen einen Posten spielen wollte. Der Landwirt, als der Ankläger, wurde zu 50 Gulden und der Arbeiter, der sich mitbrauchen ließ, zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Ein großer Segler im Hafen.

Die seemannisch geschulte Bevölkerung von Neufahrwasser beobachtete gestern stark interessiert das Einlaufen eines großen 5-Masten-Segelschiffes. Die Takelage des Schiffes erregte insbesondere die Aufmerksamkeit. Der 1. und der 2. Mast haben Masten, die übrigen Masten Gaffelsegel. Das Schiff ist das Motorschiff „Christel Winnen“, Eigentum der bekannten Schiffsreederei Winnen in Bremen. Es kommt von Memel mit Zellulose und nimmt in Danzig an der Uferbahn Zement als weitere Ladung ein. Der Bestimmungshafen des Seglers ist dann Buenos Aires. Das Schiff hat netto 4385 Kubikmeter Rauminhalt. Die Besatzung beträgt insgesamt 28 Personen.



Unschuldig zum Tode verurteilt.

In Eisenach wird bekanntlich das Wiederaufnahmeverfahren in dem Leister-Prozess durchgeführt, der durch seine Begleitumstände allgemeines Interesse erweckt. Der Maurer Leister war vor acht Jahren wegen angeblicher Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden, obwohl er seine Unschuld beteuerte. Das Gericht begnügte sich mit dem Indizienbeweis und ließ verschiedene Umstände, die zu seinen Gunsten sprachen, unberücksichtigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, wovon Leister mehrere Jahre verbüßte. Inzwischen gelang es ihm, verschiedene Beweise dafür beizubringen, daß der Mord nicht von ihm, sondern vermutlich von Einbrechern verübt worden sei, so daß das Verfahren nochmals eröffnet und Leister zunächst auf freien Fuß belassen wurde. — Unsere Aufnahme zeigt das Haus in dem Dorfe Bremen in der Höhe, das von der Familie Leisters bewohnt wurde. In dem mit einem Kreuz bezeichneten Zimmer geschah der Mord.

Singwoche in Siegen vom 28. Mai bis 3. Juni 1928. Rund 80 Teilnehmer fanden sich in Siegen zu einer Singwoche zusammen, veranstaltet vom Sinfoniker Bund, geleitet von Dr. Adolf Seifert. Es waren Tage innerlichen Erlebens deutscher Musik, Tage die durch gemeinsame Arbeit (Chorschulung, Gymnastik, Volkstanz, Liedkreis, Instrumentalmusik), durch gemeinsames Leben und Erleben, durch Aussprachen und Vorträge zu einer inneren Gemeinschaft führten und ihren Ausklang fanden durch Darbietungen polyphoner Kirchenmusik in der Siegener Kirche und Sonntag in St. Johann in Danzig.

Auf dem Holzfeld verunglückt. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Holzfeld der Firma Danziger Holzkontor ein schwerer Unfall. Der 27 Jahre alte Arbeiter A. Ott aus Heubude kam unter herabstürzendes Rundholz, wobei er schwere Verletzungen erlitt. In bedenklichem Zustande wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Wasserstandsnotizen der Stromweiche

vom 11. Juni 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,01	+1,82	Dirschau	+2,18	+1,90
Forbon	+2,05	+1,88	Einslage	+2,36	+2,30
Gulm	+2,09	+1,88	Schleusenort	+2,48	+2,46
Grauberg	+2,37	+2,18	Schönbau	+	+
Kurzebrad	+2,74	+2,55	Walgenberg	+	+
Monauerhöhe	+2,53	+2,66	Reichersdorf	+	+
Piefel	+2,30	+1,84	Anwohne	—	—
Krakau	am 8. 5.	-2,21	am 9. 5.	-2,22	
Samisch	am 8. 5.	-1,66	am 9. 5.	-1,62	
Barthau	am 8. 5.	-2,04	am 9. 5.	-1,90	
Ploß	am 8. 5.	-1,80	am 9. 6.	+1,68	

Letzte Nachrichten

Mobile braucht Lebensmittel.

Das 11. 6. Mobile hat von der Insel Nordkaland gebrannt, daß er dringende Hilfe braucht. Der Proviant sei völlig aufgebraucht. In Tromsø kann man sich das bis herige lange Schweigen Mobiles nicht erklären, da die Entfernung nicht mehr als 700 Kilometer beträgt.

Ueber Nacht zum Millionär geworden.

Mummelsburg, 11. 6. Ueber Nacht zum Millionär geworden ist der Fischhändler Kurahals in der Drischau. Wären im Kessel Mummelsburg, der seinen Lebensunterhalt mühselig mit dem Fischhandel verdient. Er erhielt die Nachricht, daß er von seinem Vorfahren in Amerika verstorbenen Verwandten 1 1/2 Millionen Mark geerbt habe.

Reichsgerichtliche erhöhte Strafe.

Köln, 11. 6. In dem Kölner Spritzenbrennwerk Brand und Genossen, in dem im März die Verurteilung der Angeklagten zu erheblichen Geldstrafen erfolgte, hat das Reichsgericht jetzt der von der Staatsanwaltschaft bzw. der Polizeibehörde eingeleiteten Revision insoweit stattgegeben, daß die Strafe gegen die Gebrüder Marx auf je 45.000 Mark erhöht wurde. Das entspricht etwa einer Verdoppelung des Strafmaßes.

Was das Radio bringt.

Hundfunkwoche vom 10. bis 16. Juni.

Am Montag feiert Willibald Dmanowski um 18.25 Uhr seinen Vortragsspielfuß mit „Joseph Ponten“, dem dritten deutschen Erzähler aus der Vortragsspielreihe. Später veranstaltet Max Wina, Berlin, einen Vortragsspielabend; danach werden im 2. Danziger Komponisten-Abend Werke des Komponisten Walter Raut von einem Sextett unter Leitung von Henry Prinz übertragen. Die Damen Ilse Wald (Soprano) und Grete Hansen (Alt), werden die von dem Danziger Komponisten vertonten Lieder singen, die er selbst am Klavier begleitet.

Den Dienstagvormittag leitet Elsa von Faber-Bodelmann mit einer Lesung aus ihrem Buch: „Fern dem Alltag“ ein. „Historische Grotesken“ heißt der Titel der Miniaturdramen von Maurice Barina, die am Abend aufgeführt werden. Dann folgt Heiteres in Wort, Gesang und Musik.

Am Mittwochvormittag konzertiert wieder die Siedlerkapelle im Danziger Sender. Am Samstagvormittag spricht Dr. Wiltner über „Die Bedeutung von Theorie und Praxis in der Ausbildung der kaufmännischen Jugend“. Am Abend wird die Straußsche Operette „Ein Walzertraum“ im Königsberger Sendesaal aufgeführt.

Am Donnerstagvormittag wird aus dem Kurpark ein Konzert der Schupo-Kapelle übertragen. Später spricht Dr. Abramowski über „Danziger Kunstflüsse einst und jetzt“. Ein Orchesterabend schließt sich an.

Am Freitagabend realisiert Walter Ottendorff mit musikalischer Unterhaltung Balladen und Gedichte. Es folgt ein Sinfoniekonzert.

Der Sonnabend bringt abends eine Veranstaltung „Im Volkston“ beisteht. Es wirken mit: Dr. Erich Fortner, Berlin, (Rezitationen), Max Kuttner, Berlin, (Tenor) und die Sinfoniekapelle Danzig unter Leitung von Alois Salzberg. Es folgt, wie den größten Teil der Darbietungen der anderen Tage, Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Ein Motorbreitrad in Brand geraten. Auf dem Poggenpohl spielte am Sonnabendabend gegen 8 Uhr ein Motorbreitrad, eine sogenannte Chlomete, beim Ausweichen um. Das auslaufende Benzin geriet in den Vergaser, wodurch dieser in Brand gesetzt wurde. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen.

Eine Leiche aus der Weichsel geborgen. Der seit dem 4. Dezember 1927 als vermisst gemeldete 52-jährige Stationsgehilfe Johann Drol aus Viebau ist am 9. Juni als Leiche aus der Weichsel bei Viebau, Nr. Danziger Niederung, geborgen worden. Den polizeilichen Ermittlungen nach liegt Selbsttötung vor.

Vom Gerüst gestürzt. Auf der Schichauwerft stürzte Sonnabend vormittag der 24 Jahre alte Arbeiter Herbert Krüger vom Gerüst und wurde mit Kopfverletzungen, Rippenbrüchen und einem Unterschenkelbruch in das städtische Krankenhaus gebracht.

Vom Autobus angefahren. Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde durch einen Privatautobus der 48-jährige Robert Wirtel angefahren und zu Boden geworfen. Er trug eine blutunterlaufene Verletzung am Kopf davon. Die Schuld des Unglücks soll nicht den Chauffeur treffen, sondern den Verletzten selbst, der annehmend, da er schwermütig ist, die Signale des Autobusses nicht gehört hat.

Neue Musik. Das Collegium musicum an der Technischen Hochschule veranstaltet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Hochschule eine Wiederholung des Abends mit neuer Musik (Serenade von Palm, Trio für Flöte, Saxophon und Viola von Hannemann, Sinfonische und Orchesterstücke von Hindemith. Der Eintritt ist frei.

Glücklicher Sturz. Ein seltsamer Vorfall ereignete sich Freitag in der Gromschalle in Zoppot. Ein glühendes Kind, das ohne Aufsicht am offenen Fenster einer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung spielte, fiel aus dem Fenster auf das Straßenpflaster. Als Passanten und Bewohner des Hauses zu Hilfe herbeieilten, fand das Kind, das keine Verletzung erlitt, auf und rannte davon.

Polizeibericht vom 10. und 11. Juni 1928. Festgenommen: 34 Personen; darunter: 3 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen tätlichen Angriffs und Verletzung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Widerstandes, 12 wegen Trunkenheit, 4 wegen Obdachlosigkeit, 2 zur Festnahme notiert, 2 in Polizeihalt.

Danziger Standsamt vom 9. Juni 1928.

Todesfälle: Witwe Katharina Wille geb. Kellermann, 45 J. 5 M. — Ehefrau Emma Emma Elisabeth Gottke geb. Weis, 72 J. 11 M. — Witwe Juliana Karoline Florentine Danilow geb. Kreichmer, 89 J. — Wästerin Ida Maria Karmath, 72 J. 5 M. — Ehefrau Frieda Alara Kisel geb. Dume, 41 J. 4 M. — Bankbeamter Karl Reinhard Wüchel, 81 J. — Buchhalter Otto Emil Rudolf Nowitz, 48 J. 5 M. — Ehefrau Eva Kranich geb. Schwara, 75 J. 1 M. — Tischlermeister Hermann August Schönte, 86 J. 11 M. — Rentiere Wilhelmine Hartweg geb. Grillemeier, 71 J. 3 M. — Schlosser Johann Emil Kunkel, 67 J. 6 M. — Rechnungsrat a. D. Karl Wilhelm Schwante, 87 J. 8 M.

Verantwortlich für Politik: Ernst Kooops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Heber; für Unterhaltungsmusik: Fritz Heber; für Unterhaltungsmusik: Fritz Heber; für Unterhaltungsmusik: Fritz Heber.

Ein Horace Vernet hat eines Sommerkostüms.

Eine junge Dame aus Kopenhagen, Frau A. B. Vindlev, machte vor einigen Tagen einen guten Fund. Die künftige Dame ging an einem Antiquitätenladen vorbei und sah im Schaufenster ein Bild, das ihr so gut gefiel, daß sie sich entschloß, ihre Absicht, die nach einem Sommerkostüm aus, zu ändern und das Gemälde zu erwerben. Das Bild stellte eine Frau mit markanten, durchgehenden Zügen und schönem schwarzen Haar in einem phantastischen Gewand dar.

Das Bild ist ein Porträt, das im Louvre hängen sollte, sagte Frau Vindlev zu ihrem Mann, als sie ihm das Bild zeigte. Herr Vindlev untersuchte das interessante Bild und entdeckte ein Gemälde, das auf die Leinwand geschrieben war. Das Gemälde war von Horace Vernet unterzeichnet. In einer Ecke des Bildes konnte man die undeutliche Inschrift George Sand entziffern.

Sofort wurden Kunstfachverständige zu Rate gezogen, wobei der Museumsdirektor Karl Madsen feststellen konnte, daß das Bild, das die berühmte französische Schriftstellerin George Sand darstellte, von dem großen französischen Maler Horace Vernet im Jahre 1855 gemalt worden war. Dieser Feststellung hat sich auch der bekannte dänische Kunstmaler

Wilhelm Hansen angeschlossen, der selbst ein überaus wertvolles Bild eines Zeitgenossen Vernets, das nicht weniger berühmten französischen Malers Delacroix, besitzt.

Das Bild stellt gleichfalls George Sand, aber zusammen mit Chopin dar. Es ist durchgeschnitten, und zwar von Alfred de Musset, der das Bild seiner ungetreuen Geliebten, die vor ihm mit Chopin geflohen war, zerrissen hatte.

Ersting. Vindlevs Geschäftsaufsicht des Stadttheaters. Das Elbinger Stadttheater schließt seine diesjährige Spielzeit mit einem Fehlbetrage von 29 015 Mark ab, während dieser im Vorjahre sich auf 43 036 Mark belief. Von dem diesjährigen Ueberschuß trägt die Stadt 21 015 Mark, der Staat übernimmt die restlichen 8000 Mark.

Königsberg. Oberarzt Professor Dr. Lind nach Greifswald berufen. Der Oberarzt der Königsberger Universitätsklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten, außerordentlicher Professor Dr. Alfred Lind, hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius und Direktor der Universitätsklinik für Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten in Greifswald angenommen und tritt in diesen Tagen sein neues Amt an.

Zum vierten Male ausgebrochen.

Ein Gefangenenerbehrer. — Aus dem fahrenden Zug gesprungen.

Vor einigen Wochen wurde der Züchter Heuser, der aus dem Zuchtstall in Kirch im Rheinland ausgebrochen war, in Wallhausen a. d. Elbe gefasst. Durch einen Sprung aus dem Fenster entzog er sich der Verhaftung und entkam. In Wallhausen erneut festgenommen, brach der Ausbrecher trotz der verstärkten Sicherungsmaßnahmen aus dem Gefängnis. Nach einer Verhaftung wurde er wieder in den Zuchtstall des Gefängnisses ausgetrieben und am nächsten Morgen von dem sehr hoch gelegenen Stützpunkt hinabgeführt. Nach einer abenteuerlichen Fahrt auf dem Rücken eines Güterzuges nach Nordhausen erlitt Heuser erneut sein Schicksal. Schon damals kündete er mit großer Gemütsruhe an, daß er doch wieder ausbrechen werde. Schließlich ist ihm dieses Vorhaben auf dem Transport von Nordhausen nach Kassel gelungen. Er hatte sich der Befestigung entledigt und war aus dem fahrenden Zug gesprungen. Es fehlt jede Spur von ihm.

Ämtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungsfachen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen in den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsversteigerung an der öffentlichen Versteigerung am 12. Juni 1928, 11 Uhr, im Saale des Stadtgerichts, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungsfachen enthält das unterzeichnete Versteigerungsprotokoll die näheren Angaben.

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsprotokolls aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung unberücksichtigt und die Versteigerungsergebnisse dem Versteigerungsprotokoll und den übrigen Rechten nachgeliefert werden.

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termine eine aktuelle Verrechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Mündigkeit und der der Versteigerung aus dem Grundbuche beizubringen. Nachstehende Angaben sind dem Versteigerungsprotokoll beigefügt: Grundstück 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Am 10. Juli 1928, 11 Uhr vormittags, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Grundstücke, die im Grundbuche von Blatt 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Danziger Stadttheater

Intendant Rudolf Schaver.
Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr:
Neue Vorstellung für die Juhäber von
Dauerkarten Serie I

Der Tanz ins Glück

Duette in 3 Akten von Robert Bodanzky
und Bruno Karst-Warden.
Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Wohnungsausschreibung

Wohnungsausschreibung für die Juhäber von
Dauerkarten Serie I

Der Tanz ins Glück

Duette in 3 Akten von Robert Bodanzky
und Bruno Karst-Warden.
Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

Das Wunder der Seltane.

Dienstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Neue Vorstellung: Dauerkarten Serie II
Breite B (Dreier).

BARUM

4 Masten-Riesen-Circus

Täglich 20⁰⁰ Uhr / Mittwoch, 13. Juni,
zwei Vorstellungen, 15⁰⁰ und 20⁰⁰ Uhr
Nachmittags Kinder halbe Preise
Vorverkauf: Loeser & Wolff, Lang-
gasse 14, Telephon 28776 / Circus-
kassen ab 10⁰⁰ Uhr ununterbrochen
geöffnet

Soeben erschienen!

Sichere und unschädliche Bekämpfung der

Arterien-Verkalkung

von Dr. Ludwig Sternheim
Facharzt für Blutkranke
Preis 2.50 Gulden

Durch dieses neue leicht verständliche Buch, das die neuesten Forschungsergebnisse enthält, zeigt der bekannte Verfasser, wie sich die „Verkalken“ von ihrem gefährlichen Leiden sicher befreien können. Jeder Kranke sollte die angegebene Selbstbehandlung beherzigen, ehe es zu spät ist!

Zu beziehen durch:
Buchhandlung DanzigerVolksstimme
Altstadt, Graben Nr. 106, Paradiesgasse Nr. 32,
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Stellenangebote

Maler

mögl. m. H. Verh. f. Kellerei, auch als Nebenbeschäftigung, gesucht. Angeb. unt. Nr. 6134 a. d. Exp.

Stellengefuchte

u. Dreher, a. selbst. Arb. gem. empf. fäh. Ang. unt. Nr. 6133 an die Exp. d. Bl.

Schloffer

u. Dreher, a. selbst. Arb. gem. empf. fäh. Ang. unt. Nr. 6133 an die Exp. d. Bl.

Rechnirer

sucht Beschäftigung von sofort. Danzig, Seltengasse 2